

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für

alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der

Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.
Stellamezeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochenummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.
durch den Briefträger 74 Pf..

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mf. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mf. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mf. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mf. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 149

d Fernsprecher
d. Red. Nr. 267.

Hirschberg, Freitag, den 28. Juni 1907

Fernsprecher
d. Exped. Nr. 36.

95. Jahrg.

Der Verfassungskampf in England.

Eine Umtäzung von großer politischer Tragweite bereitet sich zurzeit in England vor. Der liberale Ministerpräsident Campbell Bannerman hat sich, gestützt auf seine starke Mehrheit im Unterhause, endlich dazu entschlossen, den lange geplanten Schlag gegen das House of Lords zu führen. Die Resolution, die er vorgelegt hat und Mittwoch Abend vom Unterhaus mit 432 gegen 147 Stimmen angenommen worden ist, will die alte Einrichtung, die bis auf das Jahr 1215 zurückgeht und die Wurzel der englischen Verfassung wie des modernen Verfassungslebens überhaupt gebildet hat, zwar nicht beseitigen, aber sie doch der Machtvolkommenheit berauben durch ihr Veto gesetzliche Verbesserungen überhaupt zu verhindern. Bei Zusätzen zwischen den beiden Häusern soll zweimal die betreffende Vorlage an eine gemeinsame Kommission gehen; wenn aber auch dann keine Einigung erzielt wird, soll das Abgeordnetenhaus das Recht erhalten, über den Kopf des Herrenhauses hinweg das Gesetz zu sanktionieren. Damit würde das Neugegewicht der einen Kammer hergestellt, und die andere würde im Grunde zu einer mehr beratenden, nicht aber gehobenden Gewalt erniedrigt. Das Zweikammersystem wäre damit eigentlich aufgegeben. Als ein Gegengewicht gegen diese Reform, und die dadurch eintretende bedeutende Macht erhöhung des Unterhauses hat Sir Henry gleichzeitig eine Herauslösung der Wahlzeit auf fünf Jahre vorgeschlagen.

Für das liberale Ministerium Campbells Bannermans ist diese Verfassungsreform geradezu zu einer Lebensfrage geworden. Seit langer Zeit hat sich der Konflikt der beiden Häuser nicht so scharf zugespielt wie unter diesem Ministerium, das trotz seiner gewaltigen Mehrheit sich nicht imstande sah, eine seiner geplanten Reformen zu verwirklichen. Nicht ohne Grund hob der konservative Führer Balfour in seiner Polemik gegen die Resolution hervor, daß das Ministerium damit seiner wachsenden Unbeliebtheit Einhalt zu tun versuche. Die Schuldvorlage ist an dem Widerstand des Oberhauses gescheitert, und auch das irische Verfassungsgesetz wurde bestattet, ehe es auch nur in die zweite Lesung gelangte. Die Regierung sah sich zur Unfruchtbarkeit und Ohnmacht verurteilt. Der volkstümliche Kampf gegen das Oberhaus ist geeignet, ihr das Zutrauen der Wähler wiederzugewinnen.

Aber auch dem unparteiischen Beurteiler wird es scheinen, als ob die Zeit für eine Verfassungsänderung in England in dieser oder einer ähnlichen Form nun gekommen sei. Sie kennzeichnet sich als ein weiterer Schritt in der allmählichen Entwicklung, die das Parlament, das ursprünglich eine Adelsherrschaft war, im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht hat. Nachdem das Parlament democratisiert worden ist, wird jetzt auch im Oberhaus die Herrschaft des Feudal-Adels geschwächt. Man könnte auch an die Möglichkeit einer anderen

Zusammensetzung dieses Hauses denken, dessen Mitglieder zum größten Teil durch erbliches Privileg ihre Würde erlangen. Etwa nach der Art des französischen Senats, in dem die Mandate auf ungleich demokratischer Grundlage erworben werden. Aber wahrscheinlich würde eine solche Umformung in England noch viel schwieriger durchzuführen sein, als die jetzt geplante. Jedenfalls aber erscheint es müßig, einen Zustand fünftig unmöglich zu machen, wie er in der letzten Zeit eingetreten ist: daß die Opposition des Herrenhauses, die ja nur bei einem liberalen Regime einzusetzen pflegt, die Maschine der Gesetzgebung zum Stocken bringt.

Allerdings wird die Umtäzung ohne eine Art Staatsstreich nicht vor sich gehen können. Denn eben dieses Gesetz, das durch Campbell Bannermans Resolution angekündigt wird, hat natürlich keine Aussicht, vom Oberhaus angenommen zu werden. Die Regierung wird sich also genötigt sehen, an das Volk zu appellieren und die Verfassungsänderung schließlich gegen die Lords durchzuführen. Heftige Kämpfe werden sicherlich nicht ausbleiben, aber es ist wahrscheinlich, daß das Volk der Regierung zum Siege verhelfen wird.

Den Zeitpunkt, in dem das Gesetz eingeführt werden soll, hat der Ministerpräsident noch nicht bestimmt. Er will sich erst der allgemeinen Zustimmung des Landes zu einer so bedeutungsvollen Umtäzung versichern, ehe er daran geht, sie ins Werk zu setzen. Voraussichtlich aber wird sie nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen.

Zur Lage des Detailhandels.

Es ist, so schreibt der „Manufakturist“ in beherzigenswerter Weise, eine alte nationale Eigenheit des Deutschen, ständig zu klagen und ständig nach Staatshilfe zu schreien. Auch der Detailhandel macht davon keine Ausnahme. Er flagt ständig über „schlechte Zeiten“ und „schlechtes Geschäft“, will für alle Nöte der Zeit ausgiebige Hilfe durch die Gesetzgebung und ist doch im Grunde recht gesund, im Sterne gesund! Das Fachblatt meint:

„Gesunder als in der sogenannten guten alten Zeit, denn die Feinde, die ihn damals einengten, sind gefallen, seiner freien Entwicklung steht nichts im Wege. Um aber diese Freiheit richtig zu entfalten und sich ihrer würdig zu zeigen, hat er leider manches verfügt, das er eben jetzt nachzuholen hat, soll ihm diese Freiheit nicht zur Last werden.“

„Wer über beklagt sich gegenwärtig der Detailhandel? Neben die Konkurrenz, die ihm aus den Reihen seines kaufmännischen Nachwuchses erwächst, über die Konkurrenz der Warenhäuser, über unlauteren Wettbewerb struppelloser Kollegen und darüber, daß die Gesetzgebung alle diese Wölfe an seinem wirtschaftlichen Himmel nicht zu zerstreuen vermag.“

Konkurrenz aber hebt das Geschäft — besonders wenn sie anständig ist —, und Platz für anständige Konkurrenz ist jetzt noch vorhanden. Das Deutsche Reich wächst alljährlich um ca. eine Million Einwohner, der Bedarf muß sich dementsprechend steigern, zumal auch durch diesen Zuwachs ständig neue Werte geschaffen werden, die die Lebenshaltung der Bevölkerung erhöhen. Auch

die Warenhäuser sind lange nicht die Gefahr für den Detailhandel, als sie vielfach hingestellt werden; leider häufig mit dem Erfolge, den Detailisten zu entmutigen. Sie müssen ihm eher ein Ansporn sein, sich das zunutze zu machen, was sie ihm gegenüber vorwärts bringt, und Fehler zu vermeiden, die er gemacht hat. Warenhäuser sind doch auch im Grunde nichts anderes als moderne geleite Detailgeschäfte. Allerdings bestätigt sich in ihnen vornehmlich das Großkapital. Ist es aber bei den großen Spezialgeschäften anders? Auch bei diesen herrscht das Großkapital unumstritten, aber merkwürdigerweise und mit Recht erblieb niemand in ihnen eine Gefahr für den Detailhandel. In Berlin florieren neben den Warenhäusern, wie der Verein Berliner Industrieller in seinem Jahresbericht ausführte, die Spezialgeschäfte sehr gut. Im ganzen ehemaligen Königreich Hannover bestehen nur ein oder zwei reine Warenhäuser. Ihre Konkurrenz kann sich also in der Provinz fast gar nicht bemerkbar machen. In den Orten aber, wo sie bestehen — wie z. B. in der Stadt Hannover — haben sie dem Detailhandel, der auf dem Posten steht und mit der Zeit geht, so gut wie gar keinen Abbruch getan. Der Detailhandel floriert hier nach wie vor, weil das Spezialgeschäft alle Kräfte entfaltet hat, um leistungsfähiger zu sein als das Warenhaus. Gerade aber auf dem Gebiete der Spezialisierung liegt die Kraft des Detailhandels, und das hannoversche Publikum erkennt das auch rückhaltlos an. Eine Gefahr „Warenhaus“ existiert hier nicht. Sie existiert aber auch in anderen Orten nicht, wenn der Detailist es versteht, ein moderner Kaufmann zu sein, die modernen Mittel zu benutzen, die ihm die jetzt fortschreitende Zeit in die Hand gibt. Selbstredend wird er Staatshilfe, wo sie solche bietet, nicht zurückweisen. Aber selbst ist der Mann und fremder Hilfe bedient man sich wohl gelegentlich, aber man verlässt sich nicht auf sie.“

Das sind goldene Worte, die weiteste Verbreitung verdienst gegenüber dem trübseligen Pessimismus der Mittelständler, die immer nur vom Untergange des Mittelstandes reden.

Von der Friedenskonferenz.

Der englische Vorschlag betreffend die Rechtsprechung in Seeprikenangelegenheiten sieht die Schaffung eines ständigen internationalen Berufungsgerichtes vor, dem die internationale Rechtsprechung bezüglich der Seepriken obliegen soll. Es soll zuständig sein in jedem Falle, wo ein Prisengericht seine Entscheidung zum Nachteil einer neutralen Macht oder ihrer Untertanen gefällt hat. Bezuglich der Zusammensetzung des Berufungsgerichts befagt der englische Vorschlag, daß die Mächte, deren Handelsflotte insgesamt einen Gehalt von mehr als 800 000 Tonnen aufweist, je einen Anteil von hohem moralischen Rufe zu ernennen haben, der auf dem Gebiete des internationalen Rechts maßgebend und bereit ist, als Richter zu amtierten. Der Präsident des Gerichts wird nach der alphabetischen Reihenfolge der Mächte gewählt, die Richter ernannt haben, und versieht sein Amt während der Dauer eines Jahres, gerechnet vom 1. Januar. Die Mächte, so heißt es weiter, willigen ein, sich dem Spruch des Gerichtshofes zu unterwerfen, denselben auch gegen die eigenen Staatsangehörigen zur Ausführung zu bringen und in ihrer Gesetzgebung die gemäß dem Urteilspruch erforderlichen Abänderungen vorzunehmen. Eine wichtige Bestimmung des Antrages ist, daß die von den streitenden Mächten ernannten Richter bei dem Gerichtshof mitsungenieren sollen.

Der französische Vorschlag, der einen Entwurf über das bei der Eröffnung von Feindseligkeiten zu beobachtende Verfahren enthält, besagt: 1. Die Vertragsmächte erkennen an, daß die Feindseligkeiten zwischen ihnen nur nach einer vorausgegangenen und unzweideutigen Ankündigung beginnen dürfen, die entweder die Form einer motivierten Kriegserklärung oder eines Ultimatums mit bedingter Kriegserklärung haben kann; 2. der Kriegszustand muß den Mächten ohne Verzug mitgeteilt werden.

Eine neue Macht in Ungarn.

Politische Wendungen von weittragender Bedeutung bereiten sich, so wird uns geschrieben, in Ungarn vor. Schon während der kurzen Dauer des einem gemäßigten Absolutismus zuneigenden Fejérvar-Régimes konnte man deutlich merken, daß der Kampf gegen den übertriebenen magyarischen Nationalismus in der Masse des politischen Proletariats, des magyarischen wie des nichtmagyarischen, eine starke Stütze fand. Wer im Jahre 1887 während der Wehrgegsdebatte, die damals aus dem Abgeordnetenhaus auf die Straße getragen wurde, in Osten-West Gelegenheit hatte zu beobachten, welche Macht hier die Rossuthisten zu entfalten wußten und wie diese durch die Mobilisierung der Massen das Ministerium des älteren Tisza zum Abgang nötigten, der findet heute in der ungarischen Hauptstadt ein völlig verändertes Bild. Es zeigte sich unter Fejérvar zum ersten male und tritt nun unter der Rossuthistischen Regierung noch viel deutlicher in die Erde, daß die Herrschaft über die Straße, die in Ungarn von viel größerer politischer Bedeutung ist als in den westeuropäischen Staaten, den Rossuthisten unmerklich, aber sicher aus den Händen geglitten ist. Am Tage des vierzigjährigen Krönungsjubiläums des Königs von Ungarn konnten die Rossuthisten im Landtag ihrer Festesfreude noch durch den Hinauswurf der nichtmagyarischen Abgeordneten Ausdruck geben, am selben Tage aber beantworteten schon die Sozialdemokraten diesen Triumph des Rossuthistischen Parlamentarismus mit einem wohlorganisierten

Steinbombardement des Klubgebäudes, in dem Rossuth der Jüngere residiert. Und zehn Tage darauf wurde dies Belagerungswert von derselben Seite erfolgreich wiederholt.

Zwischenmehrere nahmen sich die Anzeichen dafür, daß die Nationalitäten der Minderheit mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache gegen die Magyaren machen werden, um sich das vom Kaiser in der Chronik vom 23. Mai v. J. verprochene allgemeine Wahlrecht zu erzwingen. Der rumänische Abgeordnete Dr. Aurel Vlad erklärte in diesen Tagen, daß zwar eine förmliche Vereinbarung zwischen den Rumänen und Sozialdemokraten noch nicht erfolgt sei, daß aber die Nationalitätenpartei selbstverständlich jeden Bundesgenossen in dieser Kampf um die Erringung politischer Rechte für die Gemeinschaft begeistert begrüßte. Aus demselben Grunde sympathisierten die Rumänen auch mit den vollstreu gesintierten Deutschen in Südtirol. Die gegenwärtige Parlamentsmehrheit hat eben durch ihre Haltung in der Wahlreformfrage solche politisch-sozialen Wandlungen wesentlich gefördert. Gleichfalls hat das vom Reichstag beschlossene Geindegeetz, das den Gutsbesitzern ermächtigt, seine Dienstboten männlichen und weiblichen Geschlechts körperlich zu rüttigen, in dieser Richtung Stimmung gemacht. Der politische Kredit der Rossuthisten hat also merklich gelitten und es kann mit mathematischer Sicherheit vorausgesagt werden, daß ihre absolute politische Zahlungsunfähigkeit nicht gar zu lange auf sich warten lassen wird.

Prozeß Peters.

wb. München, 26. Juni.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung befindet nach verschiedenen Feststellungen über die Auffassung, die Major von Wissmann und andere über Dr. Peters hatten, Dr. Schröder-Poggelow aus Berlin, daß Kolonialdirektor Kaiser in Privatgesprächen oft betont habe, daß die ganze größere Kolonialpolitik auf der Arbeit von Dr. Peters beruhe. Magistratssekretär Wilhelm aus Schöneberg, der im Jahre 1891 als Schutztruppenunteroffizier bei Dr. Peters am Nilimandscharo gewesen ist, gibt eine eingehende Schilderung der dortigen Vorkommnisse und erzählt dabei, ihm sei von schwarzen Soldaten gesagt worden, der Neger Maibrük sei hingerichtet worden sowohl wegen Einbruchs wie auch wegen Beziehungen zu Stationenweibern. Auch bezüglich der Negerin Jagodja hätten ihm die schwarzen Soldaten erzählt, daß ihre schwere Kettenstrafe sowohl wegen ihrer Flucht, wie auch wegen ihrer Beziehungen zu Maibrük verhängt sei. Im übrigen sei die Jagodja auch während ihrer späteren Kettenhaft noch geschlagen worden. Hierauf habe er Dr. Peters aufmerksam gemacht. Dr. Peters hält dem Zeugen vor, daß dies gleich nach der ersten Brügelstrafe gelesen sei. Rechtsanwalt Rosenthal hält ebenfalls dem Zeugen vor, daß er früher auch in diesem Sinne ausgesagt habe. Zeuge Wilhelm gibt darauf zu, daß er sich dann bezüglich des Zeitpunktes des Schlagens bei seiner heutigen Aussage geirrt habe; er führt ferner aus, daß sein Verhältnis zu Dr. Peters ein nicht besonders gutes gewesen sei. Als er auf eine Expedition geführt worden sei, sei die Jagodja gehängt worden. Eine allgemeine Anordnung, daß Kettengefangene wegen eines Fluchtversuchs zu hängen seien, sei ihm nicht bekannt; er selber sei niemals von der Notwendigkeit der Hinrichtung des Maibrük und der Jagodja überzeugt gewesen.

Dr. Peters erklärt, daß der Zeuge Wilhelm seine Maßnahmen infolge persönlicher Verstimmlung falsch beurteile. Freiherr von Beckmann erklärt, Wilhelm habe im Jahre 1891 seine Stellung gegenüber Dr. Peters von Anfang an verkannt, er habe sich als den Herrn der Station aufgepielt. Die Ansicht, daß er aus besonderen Gründen auf Expeditionen geschickt worden sei, sei unbegründet. Die Negerin Jagodja sei nur ein einziges Mal geschlagen worden. Rechtsanwalt Rosenthal stellt fest, daß Wilhelm zurzeit der Hinrichtungen nicht auf der Station war, daß er dort nur zuerst zwei Wochen, später eine Woche anwesend war, daß alles, was er vorbrachte, lediglich auf Vermutungen von Schwarzen beruhe. Dr. Peters stellt fest, daß er persönlich bei keiner einzigen Vollstreckung der von ihm am Nilimandscharo verhängten Strafen zugeschaut habe, was alle Zeugen, die dort mit Dr. Peters waren, auch der Zeuge Wilhelm bestätigen. Die weitere Verhandlung wird auf morgen vertagt.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser und die Franzosen. Die Korrespondenten der beiden großen Pariser Blätter „Figaro“ und „Gaulois“, die an der Kieler Woche teilnahmen, berichten, wie ein Telegramm aus Paris meldet, übereinstimmend, daß Kaiser Wilhelm die anlässlich der Regatten nach Kiel gekommenen Franzosen überaus liebenswürdig empfangen und sie in zuvor kommender Weise mit zartfühlenden Ausmerksamkeiten überhäuft habe. Kaiser Wilhelm äußerte sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit dahin, daß er lebhaft eine Annäherung mit Frankreich wünsche.

— Die Nachricht, daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe-Langenburg, sein Amt „wegen vorgerückten Alters“ niedergelegt wird, wird jetzt bestätigt. Der Fürst wird aber vorläufig nach Straßburg zurückkehren und noch eine Reihe von Monaten weiter im Amt bleiben; bis zum Herbst ist die Frage der Neue Besetzung vertagt.

— Dr. Theodor Barth wurde an der Harvard - Universität in Amerika zum Doctor of Letters honoris causa ernannt.

— Dass Graf Posadowsky nicht völlig aus der Politik scheiden will, ergibt sich aus einer Notiz der „Köln. Atg.“, die besagt, daß der bisherige Staatssekretär nicht abgeneigt ist, in Zukunft einmal ein Reichstagsmandat anzunehmen.

— Über die Verpflichtung zum Unterhalt der Familien hat die Hamburger Bürgerschaft eine Vorlage des Senats angenommen, nach welcher derjenige, der für den Unterhalt seiner Familie nicht sorgt, durch Zwangsarbeit in Arbeitsanstalten dazu gezwungen werden kann.

— Ein Entwurf für eine neue „Felddienstordnung“ wird im Herbst dieses Jahres erscheinen. Die Umarbeitung der bisherigen ist namentlich im Hinblick auf die vielen Neuerungen auf dem Gebiete des Verkehrswesens und nach Herausgabe der neuen Exerzier-Reglements für die Infanterie und Feldartillerie notwendig geworden.

— Gegen die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin haben sich jetzt auch die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin, die hierzu berufenste Körperschaft, ausgesprochen. So segenreich die ersten Weltausstellungen auch gewirkt haben, müssen heute, so führen die Ältesten aus, bei dem engen Zusammenhang, in dem sich Handel und Industrie des ganzen Erdballs durch intensive Verkehrsbeziehungen befinden, Veranstaltungen, die den Zweck haben, die Produkte der Natur und des Gewerbeslebens der Welt auf einer Stelle zu vereinigen, als überflüssig bezeichnet werden. Auch hat das geringe Interesse, das solchen Ausstellungen in weiten Kreisen entgegengebracht wird, dahin geführt, daß die letzten Weltausstellungen lückenhaft und unvollständig waren. Hoffentlich ist das Projekt der Berliner Weltausstellung damit endgültig abgetan.

— Anlässlich des polnischen Schulstreits, der jetzt seinem Ende nahe ist, wurden, nach der „Päd. Zeitung“, 280 Gemeindevorsteher und Schöffen ihres Amtes entfeindet. Aus den Gymnasien wurden 80 Schüler relegiert. 35 Geistliche sind insgesamt zu 20 Monaten Gefängnis und Festungshaft verurteilt worden; die gegen sie verhängten Geldstrafen betragen 6350 Mark. Gegen 20 Geistliche schwelen noch Verfahren. Die gegen die polnischen Redakteure erlangten Geldstrafen beziffern sich auf 19 450 Mark; dazu kommen noch 45 Monate Gefängnis. Wegen Schulverfälschungen ihrer Kinder wurden gegen 1450 Personen Strafmandate in Höhe von rund 18 000 Mark erlassen. Privatpersonen wurden wegen Straftaten, die mit dem Schulstreit in Verbindung stehen, zu insgesamt 5½ Jahren Gefängnis verurteilt. Außer den erheblichen Gerichtskosten hat der Streit den daran beteiligten Personen 31 000 Mark Geldstrafen und 12 Jahre Freiheitsstrafen gebracht.

— Staatszuschüsse für Handwerkskammern. Die nationalliberale Fraktion im preußischen Abgeordnetenhaus hat bekanntlich vor kurzem regelmäßige Staatszuschüsse zu den Kosten der Handwerkskammern gefordert. Die hierdurch im Abgeordnetenhaus hervergerufene Besprechung hat eine Handwerkskammer veranlaßt, den Minister zu ersuchen, ihr zur Deckung des für 1907/08 sich ergebenden Fehlbetrags einen Staatszuschuß von 10 000 M. zu bewilligen. Das hat der Minister jetzt abgelehnt, nach der „Köln. Atg.“ mit der Begründung, daß die mit dem Rechte der Selbstbesteuerung ausgerüsteten Handwerkskammern, die Aufwendungen, die zur Erfüllung der ihnen gesetzlich auferlegten Aufgaben erforderlich sind, selbst zu tragen hätten und daß es namentlich ausgeschlossen sei, ihnen zu den allgemeinen Verwaltungskosten Staatszuschüsse zu bewilligen. Dagegen hat sich der Minister bereit erklärt, die Handwerkskammern in ihren auf die Förderung des Handwerks gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. Doch macht er hierbei die Einschränkung, daß die Unterstützung nur für ganz besondere Veranstaltungen erfolgen könne, zu deren Durchführung die eigenen Kräfte der Kammer nicht ausreichen, und es muß auch bei diesen Stells ein genauer Nachweis sowohl des Bedürfnisses der beabsichtigten Einrichtung wie der Höhe der in Anspruch genommenen Staatsunterstützung und der Unfähigkeit der Kammer, die erforderlichen Mittel selbst aufzubringen, zur Voraussetzung für die Bewilligung eines Staatszuschusses gemacht werden. Dabei muß gegebenenfalls auch angezeigt werden, ob und welche Beiträge für das geplante Unternehmen etwa von anderer Seite, insbesondere von den Städten, den Kreisen oder der Provinz bewilligt worden sind, oder aus welchen Gründen eine Mitwirkung dieser zunächst beteiligten Körperschaften nicht angeht.

— Ein neues preußisches Landtagswahlrecht? Aus Berlin wird gemeldet, daß für die nächste Session des Landtages eine Abänderung des preußischen Landtagswahlrechtes vorbereitet wird. Ob diese bereits für die im kommenden Jahre vorzunehmenden preußischen Landtagswahlen in Kraft tritt, steht noch dahin.

— Die gefährliche Industrie. Auf einer Firmungsreise in Heilbronn hat der Bischof Keppler von Rottenburg eine Ansprache gehalten, die für seine Auffassung des öffentlichen Lebens recht bezeichnend ist. Er sagte, Heilbronn befände sich auf dem Wege zur Großstadt.

„Früher sei das als der Weg zum Glück angesehen worden. Heute seien die Ansichten darüber mit Recht geteilt. Wir stehen im Reiche der Industrie, aber die Industrie sei eine seltsame Dame mit eigenartigem Stab. Sie verderbt an Ort und Stelle vielfach die Luft, mehr aber die moralische Luft, und bringt Gefahren für Körper und Geist. Die katholische Gemeinde, die mitten in diesen Gefahren stehe,

könne am wirksamsten diesen begegnen durch gemeinnütziges Zusammenwirken aller Elemente und Vereine, und daß er das in Heilbronn finde, sei sein Trost.“

Auch eine Ansicht!

— Welches erste Tat? Die für September angeordnete Versiegung von abermals vierundfünfzig Lehrern aus der Provinz Westfalen nach der Ostmark ist durch eine den Betreffenden gestern zugestellte Verfügung aufgehoben. Gründe für die Zurückziehung der Versiegungsordre werden in den amtlichen Bescheiden nicht angegeben.

Ausland.

Russland.

Bei dem Überfall in Tiflis, über den wir bereits gestern berichtet haben, sind von dem Geldtransportwagen 341.000 Rubel geraubt worden. In dem durch die Bombe beschädigten Wagen wurde noch ein Paket mit 950 Rubeln gefunden. Der Kutscher, der leicht verletzt ist, wurde verhaftet; auch andere Personen sind noch festgenommen worden. Getötet sind zwei Polizeibeamte; verwundet sind über 50 Personen, darunter vier Soldaten von der Garde des Wagens, ein anderer Soldat und zwei Polizeibeamte.

Eine Bande von 25 Mann überspiel in Roticin bei Lodz die Fabrik Miller. Das Militär gab eine Salve ab. Es wurden einige Personen getötet und einige festgenommen.

Frankreich.

Der Führer der Winzer, Marcellin Albert, hat sich dem Gericht gestellt. Bei dem ersten Verhör erklärte Albert, er habe niemals gegen Gesetze oder Menschen Krieg geführt, er habe vielmehr den Weinbau retten wollen. Albert empfing eine Delegation vom Ministerpräsidenten Clemenceau, in der dieser Altministre von der Loyalität, mit der Albert die freiwillig gemachten Versprechungen ausgeführt hat. Clemenceau werde alles tun, um eine Verhöhung der Gemüter herbeizuführen.

Bergebung von Staatsgeldern. Die Budgetkommission der französischen Kammer ermittelte im Etat der Heeres-Verwaltung eine umfangreiche Bergabe von Staatsgeldern. Sie beschloß, der Kammer die Verweigerung des verlangten Krebits von 21 Millionen Frank vorzuschlagen, die an die Militärarbeiter-Gesellschaft für Austausch des Bettengutsmaterials bezahlt werden sollten. Der Kontrakt mit dieser Gesellschaft habe dem Heeres-Budget in den letzten 25 Jahren zwecklos 50 Millionen gekostet. Einige Deputierte wollen die Einsetzung einer Kommission fordern zur Ermittlung der Schulden.

Italien.

Italien und der Mittelmeerbund. Der „Popolo Romano“ schreibt, die Abmachungen Englands, Frankreichs und Spaniens seien nur eine Ergänzung der früheren Vereinbarungen Frankreichs, Englands und Italiens zum Zwecke der Festigung einer Interessenzone dieser Mächte und der Sicherung des Gleichgewichts im Mittelmeer, natürlich unter Achtung aller bestehenden Verträge und aller Rechte der nicht mitteländischen Mächte auf Grundlage des unabhänglichen Prinzips der offenen Tür. Bis jetzt habe eine Übereinkunft mit Spanien gefehlt, das wegen der Wechselseite in seiner inneren Politik sich nicht zum Beitritt habe entschließen können. Alle diese Abmachungen bezwecken nur die Vermeidung eventueller Konflikte zwischen den Mittelmeermächten. Die jüngsten Abmachungen Englands, Frankreichs und Spaniens könnten daher in den diplomatischen Kreisen Europas keinerlei Misstrauen erregen.

Tagesneuigkeiten.

Ermordung eines Geldbriefträgers. Aus Stockholm wird uns telegraphisch gemeldet: Gestern vormittag wurde in einem kleinen Hotel der Geldbriefträger Olsson ermordet. Der Tat verdächtigt sind zwei Deutsche, welche das Zimmer, wo der Mord geschah, bewohnten und die nach der Eintragung im Fremdenbuch Richard Schmidt und Theodor Prigge hießen. Olsson wollte einen an Schmidt adressierten auf 150 Kronen lautenden Geldbrief abliefern. Man nimmt an, daß während Schmidt quittierte, Prigge den Geldbriefträger von hinten überfallen habe. Die Räuber raubten dem Ermordeten 700 Kronen Bargeld und ergriffen die Flucht. Die Polizei glaubt, daß Prigge in Wahrheit Ludwig Scholtemer heißt, der 1887 in Seeen geboren ist und sich in Wittenberg und Magdeburg aufgehalten hat. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Bei dem Brande des Viktoriaspeichers in Berlin wurden drei große, vierstöckige Lagerhäuser vollständig eingeebnet. Ein Stallmann und ein Knabe werden vermißt, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß beide bei der großen Verbirfung unbemerkt entkommen sind. Das Feuer entstand vermutlich beim Abladen von Stroh durch Kurzschluß am elektrischen Aufzug. Verbrannt sind große Vorräte von Mais, Hafer, Stroh, Heu, zwei Automobilomnibusse, viel Gasöl und Einrichtungsgegenstände. Große Benzins- und Spiritusvorräte, der Spirituszentrale gehörig, welche zwei Meter unter der Erde unter höhle Fäureverschlüssen lagen, sind gerissen worden. Nach sachverständiger Schätzung dürfte der Schaden annähernd zwei Millionen Mark betragen. Die gefährlichen Mauerreste mußten abgetragen werden. Wegen der drohenden Einsturzgefahr wurden umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Das Unteritaltal überschwemmt. Infolge anhaltenden Regenwetters ist das ganze Unteritaltal überschwemmt. Alles steht unter Wasser. Die ganze Erde ist vernichtet. Der Schaden ist bedeutend.

Mit der Familie eingerüstt. Josef Süssel, ein Schmiedegehilfe aus Jablau in Mähren, suchte um Befreiung von der Waffenübung nach. Da sein Gesuch abslägig beschieden wurde, rückte er am 24. ds. samt seiner Familie, bestehend aus einer Frau und drei Kindern im Alter von einem bis zu vier Jahren zum Eisenbahn-Regiment in Korneuburg ein. Die Familie wußt nicht von der Seite des Mannes, weshalb die Sicherheitswache requirierte wurde, die die Angehörigen des Soldaten aus der Kaserne wegbrachte. Der Mann war darüber so erbittert, daß er ein Kind packte und es an einen eisernen Ofen schleudern wollte, was glücklicherweise durch das Dazwischenreiten eines Feldwebels verhindert wurde.

Die Hamburg-Amerika-Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft beauftragte die Werft Harland u. Wolff in Belfast mit dem Bau eines großen Dampfers, der die Abmessung des neuen Turbinenschiffdampfers der Tuanard-Linie übertrifft. Das Schiff erhält eine Länge von zirka 785 Fuß bei 88 Fuß Breite und einen Tiefgang von 35 Fuß. Das neue Schiff soll 1910 in Dienst gestellt werden.

Durch die Prüfung irrsinnig geworden. Wie aus Leitmeritz berichtet wird, legte dort der 20 Jahre alte Lehranwärter Karl Kritsch am Seminar mit vorzüglichem Erfolge seine Prüfung ab. Eine halbe Stunde später wurde er irrsinnig. Er flatterte auf das Dach eines zweistöckigen Hauses, demolierte mit einem Hammer den Schornstein und bewarf die sich auf der Straße ansammelnde Menschenmenge mit Ziegelstücken. Als man sich anstießte, den unglücklichen jungen Mann vom Dache herunterzuholen, sprang er vor den Augen der Menge in die Tiefe und blieb schwer verletzt auf dem Pflaster liegen. Bald darauf starb er.

Was Kriege kosten. Angehnicht der Haager Friedenskonferenz ist es von aktuellem Interesse, auf die Kostenbelastungen der neuen kriegerischen Unternehmungen hinzuweisen. Wir finden eine Lehrreiche Zusammenstellung in einer Berliner Doktorarbeit von Erich Wellmann (1907). Darnach betrugen die Kriegskosten für Österreich (1864) 144 Millionen Mark, für Österreich (1866) 480 Millionen, für Frankreich (1870) 7892,1 Millionen, für Russland (1877/78) 3440 Millionen und (1905, japanischer Krieg) 4937,16 Millionen Mark. Die Kosten eines zünftigen Krieges für Deutschland sind pro Tag auf 61,5 Millionen Mark berechnet worden. — Darnach würde der „Kriegsschatz“ im Juliuusturm zu Spandau — 120 Millionen — knapp für zwei Tage reichen. Was für kulturelle Großtaten hätten sich mit solchen Summen wie den vorstehend angeführten vollbringen lassen!

Ein erschütterndes Familiendrama. Das am Exzerzierplatz in Mainz gelegene Kölner Spital für Lungentranse war dieser Tage der Schauplatz eines erschütternden Familiendramas. Der 23jährige Körner August Stolzenhauer war gekommen, um seine in der letzten Nacht nach langerem Krankenslager an Lungen schwindsucht verstorbenen Frau noch einmal zu sehen. Nachdem er von der in der Leichenhalle aufgebahrten Toten Abschied genommen, zog er plötzlich beim Verlassen der Halle einen Revolver heraus und jagte sich, ehe er davon verhindert werden konnte, eine Kugel in die rechte Schläfe. Sterbend wurde der Unglüdliche in das Allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Wie St. in einem zurückgelassenen Brief erklärt, hat er den Tod seiner über alles geliebten Frau nicht überleben können.

Eine grausige Entdeckung wurde dieser Tage in der Wohnung der Telegraphenarbeiter Eidesheimischen Cheleute in Saarburg gemacht. Der Mann lebt in zweiter Ehe, aus erster Ehe war ein Kind von kaum einem Jahre da, als die Mutter starb. Als die Stiefschwester bald darauf an deren Stelle trat, begann für das Kind ein wahres Märtyrerthum. Das herzlose Weib ließ es während 18 Monaten in einem dumpfen Winkel der Wohnung in einem kleinen Wagen liegen, und erst jetzt erhielt die Polizei Kenntnis von der unmenschlichen Behandlung des armen Kindes. Sie drang in die Wohnung der Cheleute ein und fand das Kind in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet. Der jetzt 2½ Jahre alte Junge lag in dem kleinen Bett mit ausgehöhlten und blau unterlaufenen Augen. Arme, Händchen und Füßchen waren ganz verkrümmt, der ganze Körper ein Skelett; nur Haut und Knochen. Das Kind lag völlig in Rot, Wagen und Bettzeug waren gänzlich damit beschmutzt und ein bestialischer Geruch machte den Aufenthalt in dem Winkel fast unmöglich. Ein Heer von Ungeziefer wimmelte umher, die Ohren und Wangen des Marterbildchens waren von Insekten angefressen. Das bedauernswerte Geschöpf wurde herausgeholt und sofort nach dem Spital gebracht. An Nahrung war dem Kinde nur so viel verabreicht worden, daß es nicht ganz verhungerte. Fast die ganze Einwohnerschaft strömte seitdem nach dem Spital, um das Opfer verrohter Menschen zu sehen. Die Angelegenheit wird demnächst noch die Strafammer beschäftigen.

Der Junge mit 69 Zahnen. Sollte es in Amerika schon sehr heiß sein, während wir uns noch immer über die kalte Witterung und den Regen zu beklagen haben? Fast möchte man es vermuten, wenn man folgende New Yorker Sensationmeldung von dem neunjährigen amerikanischen Naturwunder liest: Der kleine Israel Mehl, ein neunjähriger Junge, ist von dem Hungertode bedroht, weil — er zu viel Zahne hat. Nicht weniger als sechzig besitzt der Knabe; in fünf Reihen füllen sie fast seine ganze Mundhöhle. Obgleich er mit der größten Vorsicht lebt, verloren er beim Essen doch fast regelmäßig seine Zähne. Die Mutter hat den Arzten erklärt, daß der Junge drei Stunden vor Schulbeginn aufstehen muß, nur um sein Frühstück essen zu können. Die Zahnärzte haben schon mehrfach die überschüssigen Zahne entfernt, aber jedesmal trudeln an ihrer Stelle neue und stärkere.

Hotelbrand. Ein Telegramm aus Jamestown (Virginia) besagt, daß mehrere große Hotels, die infolge der Ausstellung mit Gästen überfüllt waren, am frühen Morgen durch Feuer zerstört wurden. Es brach eine wilde Panik aus. Drei Personen sind verbrannt, über 2000 mit knapper Not dem Tode entronnen.

Beim Einsturz eines Mietshauses in Newark, der in der Nacht zum Dienstag erfolgte, wurden neun Personen getötet, mehrere erlitten Verlebungen. Alle Betroffenen waren Italiener.

Eine Selbstmordepidemie. In Amerika beginnt man sich jetzt ganz ernsthaft mit der Frage zu beschäftigen, ob der Selbstmord zur Epidemie werden, ob er gleich einer ansteckenden Krankheit eine ganze Stadt infizieren kann. Erst kürzlich hat Kardinal Gibbons auf das furchtbare Anwachsen der Selbstmorde in den Vereinigten Staaten hingewiesen; er schreibt das zwar dem Mangel an Treue und der Feigheit zu, aber von anderen wird die Möglichkeit erörtert, ob es durch vielleicht im eine Krankheitsercheinung handeln könnte, welche durch irgend eine Ursache mit der Macht einer sogenannten freien Willensbestimmung ausschließt und sich durch Suggestion oder auf andere Weise übertragen kann. Sie haben auch ein Beispiel gefunden, das in der Tat geeignet ist, ähnliche Gedanken zu erzeugen. Die Stadt Huntingdon, W. Va., ist ein junges aufblühendes Gemeindewesen. 1871 wurde es gegründet und heute zählt es etwa 20 000 Einwohner. In diesem Städtchen sind im Laufe dieses Jahres nicht weniger als 51 Selbstmorde zu verzeichnen, eine Zahl, die in der Tat ihresgleichen sucht, und der Gemeinde bereits den Namen der „Selbstmordstadt“ eingetragen hat. Dabei handelt es sich vorwiegend um jüngere Leute, und die oft minimalen Ursachen, die zur Selbstentleibung führen, stehen in einem tragikomischen Verhältnis zur Tat, ja mehrere junge Mädchen sind ohne eine besondere Ursache freiwillig in den Tod gegangen, nur „weil das Leben für sie keinen Reiz mehr habe“. In Des Moines, Ia., hat eine Anzahl junger Damen, die gemeinsam das Gymnasium absolviert hatten, sich zu einem „Selbstmordclub“ zusammengeschlossen und sich gemeinsam vergiftet. Es waren durchweg Kinder guter situerter Eltern. Bemerkenswert ist, daß diese furchterliche Manie fast ausschließlich unter den gebildeten Ständen grassiert, insbesondere unter einigen „college girls“ und den ehemaligen Schülerinnen höherer Bildungsanstalten.

Die Polizei der Millionäre. Aus New York wird berichtet: Wie Einbrüche und Räubereien auf Long Island, der Sommerkolonie der amerikanischen Millionäre, nehmen immer mehr zu und die Polizei erweist sich dem Treiben der Verbrecher gegenüber als völlig ohnmächtig. Fast täglich werden neue Missataten gemeldet, aber es will nicht gelingen, der Gaukler habhaft zu werden. Am Freitag wurde zwar eine Bande aufgehoben, aber auch nach deren Verhaftung dauern die Einbrüche unvermindert fort. Nun haben sich auf Vorschlag von Ralph H. Peters, die Millionäre, unter ihnen Belmont, Vanderbilt jr., Gould und Whitney, zusammengetan, um eine eigene Polizei zu organisieren. Ein ganzes Korps, bestehend aus einem Hauptmann, vier Leutnants und 80 Mann wird geschaffen, die Mannschaften werden mit Winchesterbüchsen ausgerüstet und sollen teils mit Pferden, teils mit Motorrädern versehen werden. Ein elektrisches MeldeSystem wird die Villen mit den Stationen dieser Schutztruppe verbinden und nächtliche Alarmierungen durch Rotfeuer und dergl. sind vorgesehen. Die Kosten dieser Polizeitruppe, die auf jährlich über eine halbe Million Mark geschäft werden, sollen von den reichen Villenbesitzern der Kolonie aufgebracht werden.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. Juni 1907.

* (Umschau.) Eine Gesamtsitzung des hiesigen Kaufmannsgerichts fand Donnerstag Vormittag im Kreistags-Sitzungssaale unter Leitung des Vorsitzenden, Ersten Bürgermeisters Hartung statt, um auf Veranlassung des Handelsministers eine gutschichtliche Neuordnung über die Ueblichkeit und Notwendigkeit der Konkurrenzklause in kaufmännischen Dienstverträgen abzugeben. Nach längerer Beratung wurden folgende Einschränkungen der jetzt bestehenden Bestimmungen über die Konkurrenzklause für wünschenswert gehalten:

1. Die Konkurrenzklause ist ungünstig, wenn der Gehilfe bei Beendigung des Dienstverhältnisses nicht mehr als 4000 Mark Jahreseinkommen bezogen hat.
2. Der Zeitraum, für den eine Konkurrenzklause vereinbart werden kann, ist auf ein Jahr abzulürzen.
3. Eine Vertragsstrafe ist nur bis zur Höhe eines Jahreseinkommens zulässig.
4. Bei Lehrlingen ist die Konkurrenzklause gänzlich auszuschließen.

Diese Vorschläge gründen sich im Wesentlichen auf Wünsche, die von den Kaufmannsgerichten in München und Frankfurt a. M. geäußert worden sind. Dem von diesen Gerichten aber weiter geäußerten Abänderungsantrag: daß dem Prinzipal Ansprüche aus der Konkurrenzklause nur zu stehen sollen, wenn er nachzuweisen vermag, daß ihm durch die Verletzung des Konkurrenzverbotes irgend ein Schaden entstanden ist, trat das hiesige Kaufmannsgericht nicht bei. Ebenso sprach es sich nicht für eine völlige Beseitigung der Konkurrenzklause aus.

züglich der Ueblichkeit der Konkurrenzklause im hiesigen Bezirk äußerte sich das Kaufmannsgericht dahin, daß bei den Handelsgehilfen hin und wieder, bei den Lehrlingen aber nur ganz ausnahmsweise Anstellungsverträge mit der Konkurrenzklause kommen. — Auch die hiesige Han del s f a m m e r ist um ein Gutachten über dieselbe Frage vom Handelsminister angegangen worden.

* (Wichtig für Hundebesitzer.) So notwendig die gegenwärtige Hundesperrre auch sein mag zur Verhütung der Tollwutverbreitung, so bringt diese Maßregel, abgesehen von den Unbequemlichkeiten für die Hunde selbst und deren Besitzer, auch große Gefahren mit sich. Durch den Mangel an die für den Hund durchaus erforderliche Bewegung tritt gar bald Störung in der Verdauung ein. Die erste Folge davon ist eine enorme Anhäufung von Würmern aller Art in den Verdauungskanälen des Hundes. Am häufigsten ist der kürbisförmige Bandwurm, dessen Larven im Hundeshoh leben. Auch der Leberbandwurm, dessen Larven beim Schaf die Drehkrankheit erzeugen, ist nicht selten. Für die Menschen am gefährlichsten ist aber der dreigliedrige Bandwurm, welcher in der Leber des Menschen den gefürchteten Hülsenwurm erzeugt. Die minimalen Eichen dieses Bandwurmes können auch durch das Berühren der Hunde und die weitere Übertragung an die Lippen leicht in den Darm des Menschen gelangen; hier schlüpfen die Larven aus den Eichen und gelangen vernüttet ihrer starken Bewaffnung durch Einbohren in die Leber. Auch Gehirn, Milz, Lungen und Herz werden durch diese Larven heimgesucht, um sich dort in den Tierhülsenwurm (Echinococcus) umzuwandeln. Aus diesem wachsen nun zahlreiche Blasen, welche Bandwurmlöpfe enthalten, hervor und erzeugen die gefürchtete Echinococcus-Krankheit, welche meist zum Siechtum und Tode führt. Um sich und seine Kinder hier vor zu schützen, gebe man den Tieren alle drei Wochen ein gutes Wurmmittel ein. Ein Radikalmittel zur Vertilgung der Würmer samt ihren Eichen empfiehlt die Kronen-Apotheke in Herisdorf.

* (Aus Anlaß des bevorstehenden stärkeren Reiseverkehrs) empfiehlt es sich, um dem Andrang an den Schaltern aus dem Wege zu gehen, Fahrkarten und Abfertigung des Reisegepäcks an dem dem Reisetage vorhergehenden Tage besorgen zu lassen und zwar in den größeren Zugpausen, welche auf diesseitiger Station in die Zeit von 10—11½ Uhr Vorm. und 4½ bis 6½ Nachm. fallen.

** (Der Sommer-Biehmarkt) am Donnerstag, welcher von gutem Wetter begleitet war, wie trotzdem nur einen mittelmäßigen Verkehr nach. Dem Verkehr nach zu schließen, hat es den Anschein, als wenn die beiden eingehobenen Biehmärkte sich nicht so recht erhalten wollten. Im überwiegenden Maße wurden Kinder gehandelt und hatte der Kindermarkt einen städtischen Auftrieb schöner Tiere zu verzeichnen. Es wurden für sämtliche gehandelte Tiere gute Preise bezahlt. Der Handel mit Pferden war schwach. Es waren auf 18 Verkaufsständen aufgetreten: 40 Pferde, 183 Kinder, 22 Kübel, 45 junge Läuferschweine, sowie 8 Wagen mit Schweinen und Kerkeln angefahren. Die auf dem Biehmarktplatz aufgestellten Schankbuden etc. dürften trotz alledem wohl auf ihre Kosten gekommen sein.

* (Kunstnotiz.) Georg Müller-Breslau, der bekannte treffliche Künstler, der die intimsten Geheimnisse unserer Berge und Wälder mit so wunderboller Poetie zu erfassen versteht, hat fürzlich vom König von Sachsen den Titel Professor erhalten. Müller-Breslau hat seinen Wohnsitz bekanntlich in Dresden und berichtet es wie kein anderer lebender Künstler, die Schönheiten des Riesengebirges draußen zu Ehren zu bringen. Er wird in diesem Jahre seinen Sommeraufenthalt wieder in unseren Bergen nehmen.

* (Den Postpaletsendungen nach Österreich-Ungarn) sind fünfzig statt drei nur noch zwei Zollinhalterklärungen beizufügen. Auch ist für die über Österreich-Ungarn zu leitenden Pakete und Wertpäckchen nach anderen Ländern die Zahl der Zollinhalterklärungen um eine niedriger festgelegt worden.

* (Polizeibericht.) Gefunden: eine Frühstücksbüchse aus Blech in der Schildauerstraße; einen Stab Bandeisen in der Bahnhofstraße; eine Peitsche auf der Bösenhainer Chaussee; eine silberne Herren-Zylinder-Uhr mit Kette und Kapsel in der Neueren Burgstraße. — Abholungsort dieser Fundsachen ist auf dem Polizeiamte zu erfragen. — Verloren: ein Paar schwarze, lange Damenhandschuhe von der Ziegelstraße bis Schmiedebergerstraße; einen braunen Spazierstock mit Horngriff in der Stadt; eine braune Krücke vor einem Regenschirm auf dem Sande; eine silberne Damen-Montoir-Uhr (Nr. 44 838 ohne Kette) in der Stadt.

* Hohenwiese, 27. Juni. (Die Sperrung der Dorfstraße) vom Gasthof „zum grünen Baum“ bis Anfang des nach Ober-Buchwald führenden Fahrringes ist aufgehoben.

* Volkenhain, 27. Juni. (Schwerer Unglücksfall.) Am Sonntag wurde der Gattler Julius Hermann aus Streichenbach auf der

Chaussee von Rudelstadt nach Retschdorf bei der Kolonie Charlottenberg (Schädelhöhe) von zwei Radfahrern so unglücklich überfahren, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. Montag abend verstarb er im Krankenhaus ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Der Verunglückte ist etwa 60 Jahre alt und verheiratet. Die Namen der Radfahrer sind ermittelt.

r. Löwenberg, 27. Juni. (Plötzlicher Tod.) Zu der Nachricht von dem plötzlichen Tode des Arbeiters Nepke in der Hanke'schen Dampfmühle wird uns von informierter Seite mitgeteilt, daß Nepke nicht im Kesselreinigen erstickt, sondern einem Herzschlag erlegen ist.

K. Striegan, 26. Juni. (Mineralogisches.) — Gutskauf.) Im Seidelschen Granitsteinbruch in Gräben ist beim Sprengen ungefähr in der Mitte des Bruches eine große Höhle entdeckt worden, die reich an Kristallen, Feldspat, Pyritzit, Hornblende und Schwefelkies ist und eine gute Fundgrube für Steinammler bildet. — Häufig erworben hat Fräulein Marie von Kramsta auf Muhrau das 102 Hektar große Gut in Bertholdsdorf hiesigen Kreises, welches vor kurzem ein Konsortium für Grunderwerb für 253 000 Mark von der verw. Frau Gutsbesitzer Hedwig Münch erstanden hat.

Gerichtshaus.

Hirschberg, 27. Juni. Der Ziegelstein als Urkunde. Der Angeklagte W. in diesem Prozeß, der Dienstag vor hiesiger Strafkammer zur Verhandlung kam, war nicht, wie im Bericht des "Boten" stand, "einige Tage vorher allein, sondern mit dem Kastellan zusammen im Baubureau." Dieser auf Wunsch des W. gebrachten Berichtigung müssen wir hinzufügen, daß allerdings trotzdem das Gericht angenommen hat, W. habe bei dieser Gelegenheit den vierten Probeziegel in das Baubureau lanciert.

S. Liegnitz, 27. Juni. Wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug, der Unterschlagung, der Untreue und des Betruges war der 30 Jahre alte Buchhandlungsreisende Karl Franke von hier vor der Strafkammer angeklagt. Er hatte Ende vorigen und Anfang dieses Jahres im Auftrage der Firma Hellmann und Compagnie zu Jauer im Wege des Haussierens Anzeigen von Geschäftsräumen aufzunehmen, welche auf eine herauszugehende Wegekarte des Böber-Katzbach-Gebietes aufgedruckt werden sollten. Die Interessenten hatten einen Bestellschein, auf dem sich auch der Preis des Inserates befand, zu unterschreiben. Hier hatte der Angeklagte teils fingierte Bestellscheine, wovon der Besteller keine Ahnung hatten, ausgesertigt, teils in dem echten höhere Beträge, als ausgemacht, angegeben, um sich von der ausbedeutenden Provision von 30 v. H. ein Mehr resp. höhere Beträge zu sichern. Ebenso verfuhr er bei der Firma Guttels Buchhandlung (Otto Hentschel) zu Jauer. Hier sollten die Anzeigen auf die Zeitschriftendefol, welche im Lesezirkel benutzt werden, aufgedruckt werden. Ferner hatte der Angeklagte mit Heinrich Springer in Hirschberg ein Abkommen getroffen, das etwas unklar war, und das die Herausgabe eines Wirtschaftsbuches betraf, ein Notizbuch für Hausfrauen: "mein Haushalt". Die Anzeigen sollten hier zwischen einzelnen Blättern eingedruckt werden. Es wurde aber nicht viel daraus, weil die nötige Anzahl Anzeigen nicht beschafft werden konnte. Sonst verfuhr der Angeklagte wie in den beiden anderen Fällen. Es werden dem Angeklagten im Ganzen 29 Fälle zur Last gelegt, deren er auch ziemlich geständig ist. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Dresden, 27. Juni. Ein Soldatenkind ist in der Person des Unteroffiziers Max Oskar Schmidt vom Grenadierregiment Nr. 100 vor dem hiesigen Kriegsgericht. Die Anklage legte ihm etwa 30 bis 40 Fälle schlimmer Misshandlungen und Bekleidungen Untergebener zur Last. Geladen waren 25 Zeugen. Die Misshandlungen liegen zum Teil bis 1905 zurück. Während der Verhandlung kamen aber noch weitere Misshandlungen, verschwefelwidrige Behandlungen und Bekleidungen des Angeklagten gegen Untergebene zur Sprache. Weiter stellte sich während der Beisezaufnahme heraus, daß der Angeklagte einen Zeugen zu bestimmen versucht hatte, vor Gericht zu seinen Gunsten auszusagen. Ferner befundeten zahlreiche Zeugen, der Angeklagte habe zu ihnen gesagt: "Wenn Ihr etwas meldet (von den Misshandlungen), dann werdet Ihr sehen, was Euch passiert!" Mit Rücksicht auf die neu aufgetretenen Momente beschloß das Kriegsgericht, zwecks weiterer eingehender Untersuchung der Angelegenheit die Verhandlung zu vertagen. Der Angeklagte wurde mit Rücksicht auf die Höhe der zu erwartenden Strafe sofort in Haft genommen.

Bromberg, 27. Juni. Wegen Mordes verurteilte das Schwurgericht die zwanzigjährige Maurertochter Majmira Chmielewicz aus Hohenholza zum Tode. Sie hatte die zweijährige Marie Nowak, welche ihre Eltern in Pflege genommen hatten, fortgesetzt misshandelt, damit die Kleine sterben sollte, und sie schließlich durch Schläge mit dem Holzpantoffel und durch Auftritte getötet. Da die Täterin eine geistig beschränkte Person ist und geständig war beschlossen die Geschworenen, ein Gnadengesuch einzureichen.

G. & W. Ruppert, Heroldsdorf
Stonsdorf i. Rsgb.
ähnlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften.

empfohlen in anerkannt vorzüglicher Güte feinsten Riesengebirgs-Himbeersaft, Limetta und Naturreinen Citronensaft, und Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften.

Elberfeld, 27. Juni. Die Strafkammer verurteilte den praktischen Arzt Dr. Kreuzmann aus Mettmann, der im April mit seinem Automobil einen alten Mann überfuhr und tödlich verlegte, wegen fahrlässiger Tötung zu einer Woche Gefängnis.

Bamberg, 27. Juni. Daß eine Gerichtsverhandlung wegen falscher Schrift im Altenstüde vertagt werden muß, dieser wohl einzige dastehende Fall ereignete sich hier dieser Tage. Vor einer Zivilkammer sollte in einer Forderungsfrage verhandelt werden, doch war keiner der anwesenden Juristen imstande, den Sinn des vom Amtsgericht Ebermannstadt in dieser Sache aufgenommenen Augenscheinprotolls zu entziffern, sodß der Vorsitzende die Vertagung anordnete und eine leserliche Abschrift der Gerichtsakten verlangen mußte!

Mainz, 27. Juni. Wegen Weinfälschung verurteilte die hiesige Strafkammer den Wirt und Weinhandler Ludwig Mathes in Flonheim (Rheinhessen) zu zwei Wochen Gefängnis. Der Angeklagte hatte sein Produkt mit Birnenwein und Tresterbrühe verschnitten und mit Baderwasser überstreckt.

Eine vielbeschäftigte Königin.

Königin Wilhelmine, in deren Land gegenwärtig die Friedenskonferenz tagt, ist den Tag über in einem Maße beschäftigt, wie kaum eine andere Frau ihres Königreiches. Sie unterzeichnet, wie Martine Sénechal im "Gaulois" schreibt, kein Altenstück, ohne seinen Inhalt genau zu kennen. Als fleißige Arbeiterin sieht sie früh auf und hält am Morgen Konferenzen mit ihren Ministern. Geistige Arbeit ist ihre Leidenschaft; schon als kleines Mädchen hatte sie keinen Sinn für die echt weiblichen Beschäftigungen, für Nähen und Sticken. Das Frühstück nimmt sie allein mit dem Prinzenmahl ein und macht dann, allein oder in Gesellschaft des Prinzen, eine Wagenfahrt; dabei lernt sie immer selbst, und das Ziel ihrer Spazierfahrt ist Scheveningen, der vornehmste Badeort, oder das entzückende Wäldechen im Haag. Im Winter liegt sie auf den Teichen dieses Wäldechens, ihrem Lieblingsport, dem Schlittschuhlaufen, ob, und sie hat es darin zu großer Meisterschaft gebracht. Nach der Rückkehr in den Palast sieht sie ihre umfangreiche Post durch. Täglich empfängt sie über hundert Briefe, in denen es sich fast immer um Werke der Nächstenliebe handelt. Sie besorgt auch die Verwaltung ihres ungeheuren Vermögens; bekanntlich ist sie eine der reichsten Herrscherinnen Europas. Kein bedeutendes Fest, keine Denkmalsenthüllung, keine Kunstausstellungs-Eröffnung findet statt, an der sie nicht in ihrer Eigenschaft als Staatsoberhaupt teilnimmt. Der Abend ist am Hofe im Haag der Musik gewidmet. Vor ihrer Heirat liebte Wilhelmine die Musik nicht und machte kein Hehl aus ihrer Langeweile, wenn sie einem Konzert bewohnte. Über ihr Gatte, ein eifriger Musikkreund und besonders erfüllt von der Kunst der deutschen Meister, hat es verstanden, in ihr gleichfalls den Sinn für Musik zu erweden. Beide haben eine schöne Stimme und haben Gesangunterricht bei einem Professor des Amsterdamer Konservatoriums genommen. Zu den intimen Musikkreisen bei der Königin eingeladen zu werden, gilt als eine besondere Gunst, die viel begeht ist.

Selten geht die Königin ins Theater. Die jungen holländischen Dramatiker haben nicht ihren Beifall, und bei den Galaoireen werden Bruchstücke aus altmodischen Schauspielen gegeben. Die Audienzen der fremden Diplomaten finden im Haag statt, während die großen Galaempfänge während des Aufenthaltes des Hofs in Amsterdam veranstaltet werden. Bei den Hoffesten trägt die Königin sehr elegante Pariser Roben; aber sonst legt sie der Toilette nicht viel Bedeutung bei und trägt nur sehr einfache Kostüme und Hüte. Gewöhnlich trägt sie nur ein einziges Schmuckstück, ein Medaillon mit einem Porträt des Prinzen Heinrich. Niemals hat sie sich bereit finden lassen, ein Kostett anzulegen. Wenn die Königin in Amsterdam Hof hält, so wird infolge der zahlreichen Empfänge das Leben für sie ermüdender. Ihre Erholung findet sie im Sommer in ihrem Schloß "Het Loo", wo sie in größter Ruhe lebt, zwar auch die Staatsgeschäfte erledigt, aber doch viel ausfahrt oder ausreiter und die Wälder der Umgebung durchstreift; sie zeichnet und malt mit wirklichem Talent (sie hat seben ansässige Illustrationen von "Tausend und eine Nacht" entworfen) und sie hat auf ihren Ausflügen immer den Kodak in der Hand und photographiert Landschaftsmotive und besonders Kindergruppen; denn sie hat eine abgöttische Liebe zu Kindern, und der Kummer darüber, daß ihr der Kindersegen bisher ver sagt blieb, verleiht häufig ihrem graziosen Lächeln einen melancholischen Zauber. Jedes Jahr unternimmt sie eine Reise in eine der Provinzen ihres Reiches, besucht die Werkstätten, die öffentlichen Gebäude, die Dörfer und die Farmen; oft legt sie dann die malerische Nationaltracht an und wird so wieder das "Willemeintje", der Liebling ihres Volkes.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensangabe werden nicht beantwortet.
Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erreichten Ausstände kann eine zivilrechtliche Saftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

Reiseflust. Es ist uns leider nicht möglich, genaue Jahrgänge des "Boten" nach einer Notiz nachzuforschen. Ebenso wenig können wir einen Artikel, der einmal im "Boden" gestanden hat, im Gedächtnis behalten. Nach den von Ihnen gewünschten zwei Berichten haben wir bis zum 1. Mai die "Boden" nachzusehen, sie aber nicht gefunden. Eine besondere Literatur über Fußreisen ist uns nicht bekannt, doch enthält jedes bessere Reisebuch hierüber das Wissenswerte. So

empfehlen wir u. a. auch den Band über das Niedergebirge (Lehner) von Meyers Reisebüchern, in dessen Einleitung die wichtigsten allgemeinen Bemerkungen über das Reisen und auch das Fußreisen enthalten sind.

D. B. Ihre Anfragen sind bereits in Nr. 147, Seite 12, unter **D. B.** beantwortet worden.

Letzte Telegramme.

Prozeß Peters.

München, 27. Juni. Dritter Verhandlungstag. Reichstag abgeordneter Bebel gibt eingehend Auskunft über die Reichstagsverhandlungen betreffend den Fall Peters im Jahre 1896. Er, Bebel, habe aus dem Buche des Dr. Peters den Eindruck gehabt, daß dieser in Afrika bei seiner Emin Pascha-Expedition rücksichtlos, gewalttätig und mit unmöglich Grausamkeit vorgegangen sei, und habe dies im Reichstage zur Sprache gebracht, ebenso wie die Vorfälle am Nilmandscharo, sowie jeden Tudderbrief, der sich später als niemals geschrieben erwiesen habe. Diese Mitteilungen machten im Gerichtssaal großen Eindruck. Zeuge Bebel fährt fort: Kolonialdirektor Kahler habe aufgrund der Mitteilungen über den Tudderbrief ein neues Verfahren gegen Peters angeordnet. Als aber dies Verfahren 1897 zu Ende geführt war, sei bereits bekannt gewesen, daß Bischof Tuder niemals einen solchen Brief geschrieben habe. Trotzdem sei Peters verurteilt worden. Ein Einblick in die Akten des Disziplinarhofes sei ihm, Bebel, wiederholt verweigert worden. Peters erklärt, daß das, was Bebel als unnötige Grausamkeit bei der Emin Pascha-Expedition bezeichnete, im feindlichen Massahlande notwendige Maßnahmen gewesen seien. Bebel habe 1896 von dem Tudderbrief als vorhanden gesprochen, er hätte jedoch vorher von der Existenz desselben überzeugen müssen. Er läßt, daß die Worte "Mit einem Mörder will ich nichts zu tun haben", welche dem Bischof Tuder zugeschrieben wurden, tatsächlich vom Bischof Smithies gesprochen sind. Rechtsanwalt Bernheim verliest darauf einen Brief, den Peters am 3. April 1892 an Bischof Smithies geschrieben hat. In diesem Briefe rechtfertigt Peters die beiden Hinrichtungen. Peters erwidert, er selbst habe diesen Brief an Smithies veröffentlicht. Der Brief besagt das Gegenteil von dem, was in dem Briefe an den Bischof Tuder angeblich gestanden habe. Uebrigens sei jener Brief an den Bischof Smithies niemals abgesandt worden, sondern ein anderer den Smithies kurz abwies. Beide Bebel und Peters kommt es zu lebhaften persönlichen Auseinandersetzungen, da Bebel aus Peters Buch über die Emin Pascha-Expedition verschiedene Vorfälle anführt, aus denen die unnötige Grausamkeit Peters hervorgehen sollte. Peters erwidert, daß Bebel alle die einzelnen Fälle falsch wiedergibt und wirft ihm fortdauernd Entstellung vor. Bebel erklärt weiter, er werde den Namen dessen, der ihm die falschen Angaben über den Tudderbrief gemacht habe, nicht preisgeben. Als Bebel erklärt, bei der Hinrichtung der Negerin Jagodja hätten sexuelle Motive mitgespielt, stellt der Vertreter Peters, Rechtsanwalt Rosenthal, fest, daß das Urteil des Disziplinargerichts ausdrücklich besagt, daß im Falle Jagodja sexuelle Motive ausgeschlossen seien. Bebel erklärt, seine Behauptungen im Reichstage im Jahre 1896, daß bei der Hinrichtung Jagodja sexuelle Motive mitgespielt hätten, gründen sich auf dieselbe Quelle, die ihm von dem Tudderbrief gesprochen habe. Peters erklärt, diese Behauptungen Bebels, die als Lüge sich erwiesen haben, hätten ihn um Ehre und Stellung gebracht, trotzdem meigere sich Bebel, seine Quelle und nennen. Er stelle als Tatfrage hin, daß Bebel ihn verleumdet habe. Rechtsanwalt Rosenthal meint, — es sei Bebels höchste moralische Pflicht, seine Quelle zu nennen. Bebel erwidert, er werde die Quelle unter keinen Umständen nennen. Bei der Vernehmung der Reichstagsabgeordneten zwischen Pascha und Arendt handelt es sich hauptsächlich um das Verhältnis zwischen dem Kolonialdirektor Kahler und dem Abg. Arendt. Letzterer stellt nochmals fest, daß Kahler ihm niemals die Kette gewiesen habe, wie Frau Kahler behauptete. Zeuge Polizei-Aspirant Neuhaus-Altona, der seinerzeit Unteroffizier bei der Schutztruppe war, wurde von Peters bei seiner Rückkehr von der Emin Pascha-Expedition kurze Zeit als Kranfer mittransportiert. Neuhaus sagt aus, Peters habe einmal einen schwarzen Träger geschlagen. Davon wäre er aber nichts, daß Peters sich ihm gegenüber geschränkt habe, einen Schwarzen durch 250 Schläge getötet und 11 Menschen zu wollüstigen Zwecken geraubt zu haben. Verteidiger Bernheim legt darauf einen Brief vom 16. März 1896 vor, den Neuhaus selbst an Bebel geschrieben hat, und in dem er die sieben abgelegtenen Behauptungen und andere Schlechtigkeiten Peters erläutert. (Lebhafte Beweisführung.) Zeuge Neuhaus gibt die Möglichkeit zu, daß er in jenem Briefe übertrieben hat, hält aber die Behauptung ausdrücklich, daß Peters sich ihm gegenüber ähnlicher Dinge gerichtet hat. Peters stellt demgegenüber fest, daß dies niemals geschehen sei. Er habe niemals einen Schwarzen totpeitschen lassen und niemals Mädchen zu wollüstigen Zwecken geraubt. Wahrscheinlich liege eine Verwechslung mit einer Begebenheit vor, die er selbst in seinem Buche über die Emin Pascha-Expedition über ein als Geisel türige Zeit seiner Freiheit herabstes Mädchen erzählt habe. Bebel erklärt, das Eugen Richter im Reichstage diesen Vorfall als Mädchentaub bezeichnete. Da aus dem Buche des Dr. Peters von Bebel die schlimmsten Vorwürfe gegen ihn abgeleitet werden, von Dr. Pascha

dagegen keine Grausamkeit darin gefunden wird, beantragt schließlich Dr. Peters' Rechtsanwalt Moenenthal, daß das ganze Werk verlesen werden soll und stellt außerdem fest, daß in dem Disziplinarprozeß auf das Zeugnis des Neuhaus nichts gegeben worden sei. Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Die Folgen des Winzerkrieges.

Paris, 27. Juni. Die im Budget nicht vorgesehenen durch die Vorgänge im Süden veranlaßten Ausgaben belaufen sich augenblicklich auf 3 200 000 Francs. Aus Sparsamkeitsrücksichten und auch aus einem anderen Gefühl heraus soll Kriegsminister Picquart um die Abhaltung der großen Manöver, die im Laufe des September und Oktober im Osten und Süden abgehalten werden sollen, verzichtet haben. Die Parade am 14. Juli wird voraussichtlich in Paris stattfinden, aber für die Regimenter des Südens, wo Unbotmäßigkeiten ausgebrochen waren, ausfallen.

Montpellier, 27. Juni. Hier haben sich im Laufe des gestrigen Abends keine Vorfälle ereignet. Eine große Menschenmenge durchzog die Straßen. Alle Geschäfte sind geöffnet. Absperrungen wurden nicht vorgenommen.

Unfall in der französischen Marine.

Cherbourg, 27. Juni. "Petit Parisien" zufolge hatte das Unterseeboot "Sirene" mit dem Panzerschiff "Henri 4." einen Zusammenstoß, bei dem "Sirene" eine beträchtliche Havarie erlitten.

Kieler Tage.

Kiel, 27. Juni. Der Kaiser ging heute Vormittag an Bord des japanischen Flaggschiffes "Tsushima" und sah dort Vorführungen des japanischen Ringkampfes und Fechtens. Anwesend war dabei auch der japanische Botschafter, welcher bei dieser Gelegenheit dem Kaiser den japanischen Konsul in Leipzig, Moßle, vorstellte. Mittags 12 Uhr empfing der Kaiser an Bord der "Hohenzollern" den Staatssekretär von Bethmann-Hollweg und die Minister von Moltke und Dr. Holle. Zur Frühstückstafel folgte der Kaiser einer Einladung des Großadmirals v. Möller. Morgens 9 Uhr begann auf dem Kieler Hafen die Regatta für kleinere Yachten, um 12 Uhr die letzte Wettsfahrt der Sonderklasse.

Kiel, 27. Juni. Mehrere hundert Offiziere und Mannschaften der im Hafen liegenden ausländischen Kriegsschiffe besichtigten heute die Germania-Werft. Eine Anzahl japanische und argentinische Offiziere haben sich nach Hamburg und Berlin begeben.

Kiel, 27. Juni. An Bord des japanischen Panzerkreuzers "Tsushima" wurde gestern Nachmittag eine Festlichkeit veranstaltet, zu der viele Einladungen ergangen waren. Auch Prinz und Prinzessin Heinrich nahmen daran teil. Das Kommando des zweiten Geschwaders der Hochseeflotte hatte für gestern Abend die Mannschaft der hier anwesenden beiden japanischen Kreuzer zu einer Festlichkeit geladen, an der auch die Mannschaft des zweiten Geschwaders teilnahm.

Beschiedenes.

Berlin, 27. Juni. Die Überreste des Speichereiarbeiters Paul Siegmann, der bei dem Brande des Victoria-Speichers vermisst wurde, sind aufgefunden worden.

Königsberg, 27. Juni. Der Zentralverein für Hebung der deutschen Fluss- und Kanalschiffahrt ist heut vormittag unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Geh. Justizrats Dr. Krause zu seiner Wanderversammlung hier zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stehen Referate über die Seeschiffahrt, die Dampfschiffahrt auf dem mazurischen Schiffs-Kanal, die Wiederherstellung der Schiffahrt auf dem oberen Pege, sowie über die Wiederschiffbarmachung der Nogat.

Belfort, 27. Juni. Es besteht noch keine Aussicht, daß der Hafenarbeiterstreit bald beendet sein wird, die englischen Dampfer haben allerdings unter dem Ausland nicht zu leiden, da an Stelle der ausständigen englischen Arbeiter getreten sind. Außerdem wurden zur Unterstützung 500 Soldaten kommandiert.

Breslauer Fondsborse.

Breslau, 27. Juni. Erste amtlich festgestellte Kurse, 11 Uhr vormittags. Türkense 128.50, Oberösterreich. Bedarf 111.50, Schles. Bankverein 147.50, Bodenbank 148.50 Prozent.

Die Auswärtsbewegung hat heute einen Halt erfahren, da der Neuwörker Effetenmarkt nicht mehr die vormärtsdrängende Tendenz der letzten Tage erkennen ließ, die Rück- und Neuläufe heute auch nicht mehr zu bemerken waren. Damit war der Stillstand für die Bewegung gegeben und so konnte von einer einheitlichen guten Entwicklung des Geschäfts nicht mehr die Rede sein. Die Umsätze waren im Gegenteil recht unbedeutend. Auf dem Montanmarkt eröffneten die Kurse zumeist unter dem gestrigen Stande und ließen im Verlaufe teilweise noch etwas nach. Von fremden Bahnen österreichisch auf Wien schwächer. Canada Pacific blieben gut begehrt, ebenso Türkense.

Heimische Fonds ziemlich fest, ohne größere Umsätze, nur 3½ u. 4 Prozent. schlechtere und 3½ Prozent. Polener Pfandbriefe waren schwächer. Von fremden Renten blieben österreichisch-ungarische weiter fest.

Der Basse-Industriemarkt war in guter Veranlagung. Höher stellten sich Bementaktien. Es besserten sich ferner: Graustädter Buder ½, Linie ½ Prozent. Schwächer lagen: Waldenburger Elekt-

trische ¼, Cellulose Feldmühle 1½, Breslauer Straßenbahn ¾ Prozent. Banten fanden etwas regere Beachtung: Wechslerbank + ¼, Bankverein + ½, Bodenbank + ¼ Prozent.

Kurse von 11 bis 1¼ Uhr ver Ultimo Jul: Kreditaktien 203, Lombarden 27, Franzosen 142, unifiz. Türken 93.60, Türkense 139, Canada Pac. Ch. 168¾, Buenos-Aires Stadtanleihe 101.

Kasse-Kurse: Laurahütte 224, Donnersmarchhütte 270, Oberöchl. Eisenbahnbetrag 111½ bis 111¼, Oberöchl. Eisenindustrie 101 bis 100¾, Oberschles. Koks 149, Katowitzer 199½, Hohenlohe 184.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 27. Juni. Die Börse zeigte bei Gründung schwache Haltung, die darauf zurückzuführen ist, daß New York zum Schluss schwach verließ und daß der Bericht des Iron Age widersprechend lautete und daher ungünstig wirkte. Tatsächlich zeigte sich auch nach Beendigung der Ultimo-Regulierung auf keinem Marktgebiete Kauflust, und von auswärts fehlte es an Beteiligung. Als charakteristisches Moment sei angeführt, daß an der Börse ein Flugblatt des Internationalen Prezbüroaus (?) verbreitet wurde, daß zwischen Japan und Amerika ein Konflikt drohe, worauf, wie es hieß, die Spekulation reagierte. Der Bantenvorstand war uneinheitlich und um Bruchteile schwächer, der Montanmarkt ausnahmslos niedriger, so Phönix bis über 1, Harpener und Gelsenkirchener ⅔ bezugsweise ⅓ Prozent. Der Eisenbahnmontanmarkt war abbröckelnd, Amerikaner auf New York gedrückt. Prinz Heinrichsbahn auf Realisierungen 1 Prozent schwächer. Heimische Fonds waren unberührt, dagegen Japaner und Russen. Große Berliner Straßenbahn und Schiffahrtsaktien auf Realisierungen gedrückt. Bei Übergang in die zweite Börsenstunde war die Tendenz weiter schwach. Die Österreichisch-Ungarische Bahn hat den Diskont um ½ Prozent erhöht. Darauf tendierten Kreditaktien schwächer. Ultimogeld war nachträglich bei 5¾ Prozent gefragt. Tägliches Geld stand 3½ Prozent. Bei Berichtsende tendierte der Lofalmarkt bei sehr stillen Geschäften ziemlich behauptet und im ganzen die Auslandsbörsen abwartend. Der Privatdiskont war 4¾ Prozent. — Neue Schatzscheine 100.40. In dritter Börsenstunde weiter behauptet. Heimische Fonds stetig. 3½ Prozent. Konsois 0.20 Prozent höher. Industriaktien des Kassamarktes im allgemeinen fest. Bementaktien höher.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 27. Juni. Die Besserung Nordamerikas blieb wirkungslos, sodaß die gestern nachbörslich hier eingetretene Preisseigerung für Weizen und Roggen sich bei trübem Verkehr nicht aufrechterhalten ließ. Hafer war ungefähr preishaltend. Rübsöl behauptete sich im Werte, umgesetzt wurde aber sehr wenig. Wetter: trüb.

Einfache Sommer-Süß-Speisen.

Winke für Zubereitung.

Verlangen Sie per Postkarte von Brown & Polson, Berlin C. 2, gratis und franko deren Rezeptbüchlein „Neueste Sommerspeisen“. Es enthält viele praktische, leicht herzustellende Rezepte, wie man frisches Obst jeder Art zu Mandarin reicht.

Gleich schreiben, Sie könnten es sonst vergessen!

„Mandarin“ überall erhältlich in Paketen à 60, 30 und 15 Pf.

Achtung!

Stellenvermittler und Vermittlerinnen!

Die vom 1. Juli ab laut Ministerialerlaß erforderlichen neuen

Geschäftsbücher A & B

nebst Anhangformular und 100 St. Ausweisen

liefert zum Preise von zusammen 10 Mk.

Buchdruckerei „Bote n. d. Riesengeb.“.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

26. Juni. 27. Juni.

Barometer	732 mm	Barometer	740 mm
Thermometer	+ 14 C.	Thermometer	+ 17 C.
Höchster Stand	+ 20 "	Höchster Stand	+ 18 "
Lowest Stand	+ 11 "	Lowest Stand	+ 12 "
Feuchtigkeit	77 %	Feuchtigkeit	86 %

Das Riesenbergs-Museum ist geöffnet Dienstag von 10—12 Uhr, Donnerstag von 10—12 Uhr und Sonntag von 11—12 Uhr vormittags.

**Gardinen, Rouleaurstoffe
Marquisenköper, Matratzendrell
und Rosshaare in vielen Preislagen.
Kaufhaus
Heinrich Thiemann.**

Die so mit Recht beliebt. Edelstahlsensen sind wieder eingetroffen.

EDELSTAHLSENSEN

Grösste Auswahl.

Edelstahlsensen sind die besten für Gras und Getreide nur allein echt zu haben in der Throler Sensen-Niederlage bei **Carl Haelbig, Hirschberg i. Schles.**

Lichter Burgstraße 17.

Viele, viele 100 000 im Gebrauch. Man sieht genau auf den Namen Edelstahlsense. Prima, prima Wecksteine, Weckkannen und Dengelzunge.

Billigste Preise.

Sind Sie Braut?

Dann müssen Sie sich für die Kölne interessieren.



Dr. Oetker
Bielefeld

sendet Ihnen gern gratis und franko Rezeptbücher u. über Verwendung seiner rühmlichst bekannten Bad- und Pudding-Pulver.

Richard Wundes vormals F. W. Alberti

Seidorf i. Riesengebirge.

Leinen- und Damast-Weberei

empfiehlt

**Leinen, Tischzeuge, Handtücher,
Inlett und Bettbezugstoffe**
in nur prima Qualitäten bei billigen Preisen
Auf Wunsch fertig genäht und gestickt
Ausstattungen, Hoteleinrichtungen.

Billig zu verkaufen:

Ein großes Doppelpult mit Sesseln

1 Kopierpresse mit Schrank

24 Gasarme mit Lampen

4 Nähmaschinen in gutem Zustande.

Auskunft erteilt vormittags

Heinrich Thiemann.

Bitte, überzeugen Sie sich!

Der vorgedruckten Saison wegen stelle ich von heute an mein immer noch auf's Beste sortiertes Lager von

Sonnenschirmen

mit 10, 15, 20 %, einige Sachen sogar mit 30 bis 50 % Preisermäßigung

zum Ausverkauf!

Die alten Preise sind deutlich in Zahlen an jedem Sonnenschirm angebracht.

Touristenschirme, Regenschirme, Korsets in allen Preislagen. **Strumpfhänder, Strumpfhalter**, alles mit erstklassige Fabrikate in wirklich großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Katharina Anders, gegenüber vom Spezial-Haus für Schirme und Korsets.

Kieler Lotterie.

Ziehung am 8. u. 9. August 1907.

5400 Gewinne im Gesamtbetrag von

268000 Mark

bare Geldgewinne ohne Abzug.

1 ×	75000	$100 \times 100 = 10000$
1 ×	20000	$200 \times 50 = 10000$
1 ×	5000	$500 \times 20 = 10000$
$5 \times 1000 =$	5000	$4500 \times 10 = 45000$
$20 \times 500 =$	10000	ferner 72 Gewinne i. Gesamtwert von 78 000 Mark.

Lose 3 Mark

Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt:

Generaldebit G. Pförtte, Essen (Ruhr)

sowie sämtliche Fernsprecher 412.

Lose- und Zigarreneschäfte.

Allen Müttern und Hebammen kann in der heißen Jahreszeit

Schüllers Kindernährzwieback

nicht genug empfohlen werden, bestes medizinisches Kindernahrungsmittel, verbüsst und besiegt Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh; leicht verdaulicher und billigster Zusatz zur Milch, vorzüglichste Säuglingsernährung. Lautende von Ärzten bestätigen dies.

Alleiniger Fabrikant:
Carl Schüller, Warmbrunn.



100 000

Dosen Dr. Kuhn's Edelweiß-Creme 1,50 und Seife 60 im Gebrauch. Der einzige wirkl. empfehlenswerte Haut-Creme. Erzielt auffallende Schönheit, Jugendfrische, Entfernung aller Hautunreinheiten und Sommerprossen. Nur echt mit Namen Dr. Kuhn. Franz Kuhn, Kronen - Warmbrunn, Nürnberg. Hier Drogerie zum Kreuz, Bahnhofstr. 8. R. Kappel, Drogerie, Ecke Schilken- und Schmiedebergerstraße.



Wer heiratet, baut, Geld hat kaufen Möbel vorteilhaft bei Vielhauer, Markt 2.

Vorschriften ausser acht gelassen, Anklage?

Veni - Vici.

Hierzu ein Beiblatt.

95. Jahrgang. Hirschberg, Freitag, 28. Juni 1907.

Statt besonderer Meldung.

Nach kurzem, schweren Leiden entschlief sanft gestern Abend 9 Uhr unser innigstgeliebter Bruder, Onkel und Schwager, der

**frühere Apothekenbesitzer
Otto Helke**

im 66. Lebensjahr.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

**Die tiefsgebogene Schwester
Bertha Helke.**

Petersdorf, den 27. Juni 1907.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr statt.

Heirat w. häusl. erzog. Fr. 23 J., Vermög. 140 000 M. hat u. gr. Grundstück. Verm. n. Bed. jed. treue Liebe u. gut. Char. Brief an Fr. Gombert, Berlin SO. 26.

Ich ersuche die Fabrikarbeiterin Witwe A. Winkler, geb. Schiller, ihre lästerhafte Zunge gegen m. Tochter Emilie im Zaume zu halten, da ich sonst gerichtlich vorgehen werde.

Joseph Lahr, Arnsdorf.

Verloren a. 18. d. M. eine leidene Pferdedecke, gez. H. L., von Hirschberg bis Hartau. Geg. Belohnung abzugeben Kutscherei "Drei Kronen".

Stelle Omnibusgespanne jederz. Schellschmidt, Sechsstätte 19.

Zwangsvorsteigerung.

Um Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Hirschberg — Schniedebergerstr. 7 — belegene, im Grundbuche v. Hirschberg, Band 8, Blatt Nr. 411B, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der verlo. Bildhauer und Modelleur Bertho Vorhauser geb.

Weberin und deren Kinder Magdalene, geb. am 15. Januar 1901, Alice, geb. am 4. Februar 1902, und Agnes, geb. am 31. März 1903, Geschwister Vorhauser, eingetragene Grundstück am 24. September 1907,

vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23 — Zimmer Nr. 38, versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit Anbau, Seitengebäuden, Ausstellungshalle, Garagenpavillon und Garten in der Schniedebergerstraße Kartenbl. 3 Parzelle 1601/29 und Kartenblatt 5 Parzelle 558/187, Größe 5 Ar 42 qm, 2475 Mf. jährlicher Nutzungswert, 86,20 Mark Gebäudefesteuer, Grundsteuermitte rolle Artikel 723, Gebäudesteuerrolle Nr. 429.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juni 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Hirschberg, den 25. Juni 1907.

Künftiges Amtsgericht.

Freibank.

Heute und folgende Tage früh von 8 Uhr ab Verkauf von mindestens Rindfleisch.

Zwangsvorsteigerung.

Um Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemarfung von Giersdorf i. R. belegene, im Grundbuche von Giersdorf Bd. I. Bl. Nr. 8 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Bäckermeisters Oskar Leonhard zu Giersdorf i. R. eingetragene, in der Grundsteuermitterolle Art. Nr. 8, Kartenbl. 2, Prz. Nr. 96, Krtbl. 5, Prz. Nr. Nr. 311/9, 32, 430/48, 103, 244 (auf der Hochseite, im Dorfe, am Hammer-, Kuh-, Schaller-Teiche, im Walde) Acker, Hofraum (Wohnhaus mit Haugarten und Nebengebäuden) Wiese, groß 3,4223 ha mit 20,47 Zaler Reinertrag, in der Gebäudesteuerrolle mit 420 Mark Nutzungswert verzeichnete Grundstück

am 17. September 1907,

vormittags 9 1/4 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. XV versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. Juni 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Gersdorf u. R. 19. Juni 07. Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 29. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasthof "zum Gerichtskreisbaum" in Gittersdorf (anderorts geprägt):

zwei komplette Betten, 1 Glasföhrank mit Inhalt und verschiedene andere Möbelstücke öffentlich meistbietend verlaufen.

Hirschberg, den 27. Juni 1907.

Baruska, Gerichtsvollzieh.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, 29. Juni 1907, vormittags 11 Uhr, werde ich in Arnsberg b. Lahn, Haus Nr. 39, eine Partie Schindeln, einen Dachschlitten, ein Pferdegeschirr, zwei Herrenhüte, ein Paar Stiefel, ein Taschentuch, 7 Ztr. Staubkästchen und ein Taschenmesser versteigern.

Fischer, Gerichtsvollzieher, Lahn.

Fahrrad mit Freilauf.

Hochmod. rote Pneumat. 1 1/2 J. Gar. 2 verf. Markt 49, Laden.

Mittelhaus & Weyrich

Inh. Vereid. Landmesser u. Kulturingenieur **Gebers**
Bureau für Vermessungen, Kulturtechnik und Tiefbau.
Hirschberg (Schles.) Bergstraße 5.

Bad Hermsdorf

a. d. Katzbach — Bahnstation Hermsdorf Bad

Bei Gicht, Rheuma, Frauen- und Nervenleiden
bestbewährte Moor-, Kiefernadel-, Kohlen-
säure-Bäder, Wasserkur, Elektrotherapie etc.

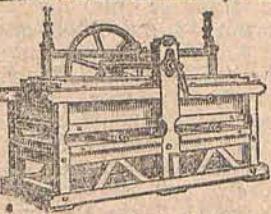
Prachtvolle Lage — Wald — Herrlicher Kurpark.
... Prospekte frei durch die Kurverwaltung. ...

J. Schammel,

Breslau, Brüderstrasse 19,
 fertigt

Engl. Drehrollen

Patentmäßig geschützt.
Preisliste frei. Teilzahlung gestattet.



Einen leistungsfähigen Lieferant für
Wild- und Geflügel

eventuell einen tüchtigen Vertreter bei hoher Provision sucht sofort
Richard Günther, Leipzig, Markthalle.

Heutiger Preis für Rehköfte 0,70—0,75 Mf. pro Pfund,

"j. Lauben 0,50—0,60 Stück.

Referenz: "Internationaler Schuhverein" Leipzig.

Bekanntmachung.

Das Beerenpflücken u. Pilze suchen ist bei dem Unterzeichneten ohne Erlaubniscarte bei Strafe verboten, auch wird, das einige Parzell. Gras nächsten Montag, nachmittags 2 Uhr, verlaufen. Gust. Friedrich, Rdr.-Langenau.

Rut prompten Lieferung sämtlicher in- und ausländischer

Zeitschriften
sowie meines gut eingerichteten

Journal-Lesezirkels

von Mf. 1,50 p. Vierteljahr an
empfiehlt sich Heinrich Springer, Buchhandlung,

Schildauerstraße 27.

Plakate

in künstlerischer Ausführung liefert die

Büch- u. Steindruckerei

„Bote a. d. Rsgb.“.

Gegen Hundewürmer und die damit für Menschen verbundene Gefahr

Wurmpässillen für Hunde
unfehlbar wirkend bei großen u. kleinen Hunden.

Kronen-Apotheke, Hirschdorf.

Achtung!

Verkaufe von heute ab Fleisch von einer 2jährigen fetten Kalbe.
à Pfund 50 und 60 Pfsg.
E. Koppe, Hermsdorf (Kynast).

Sofort zu verkaufen eine
Bettstelle mit gut. Sprungfeder-
Matratze, 1 Auszieh-Bettch.,
Rügensdraht und Lisch
"Villa Weber", Scholzenberg,
Hirschdorf.

Eine noch neue Strickmaschine

ist wegen Todesfall zu verkaufen
Schmiedeberg i. R. Oberstr. 24.



Sahnensetzkäse,
mit und ohne Kümmel, Preisliste
g. Nachnahme franco 3,60 Mark,
offeriert Käsefabrik Dom. Boben,
Bezirk Liegnitz.

Ausgelämmte Hühner lauft
Friseur Henske, Langstr. Nr. 13.

Lokales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau
für Freitag, den 28. Juni 1907:

Beitweise heiter, aber veränderlich, vielenorts Gewitter, wärmer.

* (Der Schlesische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung) feiert in diesen Tagen in Bunzlau sein Jahresfest. Es wurde am Dienstag in der Aula des kgl. Gymnasiums durch Generalsuperintendent D. Pottebaum eröffnet. Den Bericht des Vorstandes über das Verwaltungsjahr 1906/07 erstattete Pastor Schwartz von der Magdalenenkirche in Breslau. Die Zahl der zum Hauptverein gehörenden Zweigvereine ist gleich geblieben: 118 Zweigvereine und 23 Frauen- und Jungfrauenvereine. Am Beginn des Rechnungsjahrs 1907/08 standen aus der Kirchenkollekte 7790,88 Mark (371,35 Mark weniger als im vorigen Jahre) zur Verfügung, an Beiträgen der Zweig- und Jungfrauenvereine 33 222,50 Mark (1495,41 Mark mehr). Die Gesamteinnahme betrug 52 483,41 Mark. An laufenden Unterstützungen wurden 5288,87 Mark, an außerordentlichen Unterstützungen 21 670 Mark aufgewendet, darunter 350 Mark für Gemeinden im Auslande. Nach der Höhe seiner Verwendungen steht der Schlesische Hauptverein in der Liste des Centralvereins an achter Stelle; er hat bei der Hauptversammlung des Centralvereins, die vom 17. bis zum 19. September dieses Jahres in Jena tagt, über 14 Stimmen zu verfügen. Der Centralverein hatte 1905 eine Gesamtleistung von 1 688 000 M., d. i. seit Bestehen des Vereins die höchste Ausgabe für Unterstützungen. Die Zahl der Zweigvereine ist um 43 auf 2000 gestiegen. Der Unterstützungsplan vom 1. Juli d. J. bis Ende Juni n. J. wurde in Einnahme und Ausgabe auf 36 548,87 Mark, der Etat auf 56 824,78 Mark festgesetzt. Für laufende Unterstützungen sind 5648,87 Mark, für einmalige 30 900 Mark eingesetzt, darunter 3000 Mark für die zur großen Liebesgabe vorschlagene siegende Gemeinde und je 1500 Mark für die beiden unterliegenden Gemeinden. Superintendent Kirchhofer aus Görlitz regte an, zur 400jährigen Reformationsfeier im Jahre 1917 ein Denkmal lebendiger Erinnerung zu schaffen und zu diesem Zweck alljährlich eine bestimmte Summe zurückzulegen. Zum Bericht über die Wirtschaft und Erfahrungen einzelner Zweigvereine nahmen Pastor Herdtmann aus Neurode und Pastor Lehmann aus Mühlberg das Wort. Gesang und Gebet beschlossen die erste öffentliche Sitzung. — Den Freitag am Mittwoch eröffnete früh ein Jugendgottesdienst. Die zweite öffentliche Hauptversammlung begann um 12 Uhr in der evangelischen Kirche. In den Vorstand wurden Regierungsrat a. D. Schulz-Euler und Oberlandesgerichtsrat Gamble aus Breslau wiedergewählt. Die große Liebesgabe, 5056 Mark, erhielt die Gemeinde Grünau mit 74 Stimmen. Als erste unterliegende Gemeinde erhielt Dittmannsdorf mit 72 Stimmen 1718,50 Mark, als zweite unterliegende Roszdzin 1693,50 Mark mit 15 Stimmen. Die evangelische Gemeinde Bunzlau überreichte als Festgabe 1000 Mark, wovon 500 Mark der siegenden Gemeinde Grünau und je 250 Mark den beiden unterliegenden Gemeinden überwiesen werden sollen. Die übrigen evangelischen Gemeinden des Kreises Bunzlau haben 668 Mark ausgebracht, wovon die siegende Gemeinde 300 Mark erhält; die beiden anderen Gemeinden bekommen je 100 M., der Rest von 168 Mark wurde dem Pastor Herdtmann in Neurode zum Orgelbaufonds überwiesen. Als Vertreter für die Hauptversammlung des Centralvereins in Jena vom 17. bis 19. Dezember wurden Pastor Domke in Ober-Wiesa, Oberkonfessorialrat von Hase in Breslau, Pastor Heinzelmann in Giersdorf bei Wertha, Pastor Hüneraski in Kesselsdorf, Pastor Meissner in Groß-Mimmersdorf, Pastor Petermann in Rosenbach, Pastor Stengel in Künzendorf, Pastor Schmidt in Neudorf am Großenberg und Pastor Schwartz in Breslau gewählt. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Czatz bestimmt, wo vor 34 Jahren die Hauptversammlung stattgefunden hat.

* (Arbeiterbewegung.) Die Weber der Firma Gebrüder Metzner in Landeshut, haben mit allen gegen 4 Stimmen beschlossen, ihre Kündigung, die wegen abgewiesener Lohnforderungen erfolgt war, nicht zurückzunehmen. Die Landeshuter Fabrikanten wollen nun eine Aussperrung ihrer sämtlichen Arbeiter vornehmen. Zur Zeit schwanken jedoch noch Unterhandlungen. — Der Maurerstreik in Schmiedeberg dagegen ist beendet. Die Maurer erhalten jetzt statt 38 Pfennig 37 Pfennige Stundenlohn und nach 2½ Monaten 38 Pf. Die Arbeitszeit beträgt zehn Stunden und der Tarif ist bis 1909 abgeschlossen worden.

* (Als botanische Merkwürdigkeit) wurde uns dieser Tage von Frau Anna Liebig aus Tschischdorf eine am Wegrand gefundene gefüllte Marguerite oder Bucherblume (*Chrysanthemum L.*) überbracht.

* (Sparprämien.) Der Kreisausschuss beabsichtigt aus den Überschüssen der Kreissparkasse Sparprämien an diejenigen Später, die 1. nachweislich während der letzten fünf Jahre bei einem und demselben Arbeitgeber in Diensten oder in Arbeit gestanden und 2. während desselben Zeitraums bei der Kreissparkasse Spareinlagen gehabt haben, — zu verteilen. Er fordert daher diejenigen Später, welche diesen Bedingungen entsprechen, auf, sich innerhalb einer Ausschlußfrist von vier Wochen — d. i. vom 26. Juni bis einschließlich 23. Juli d. J. — bei ihm schriftlich zu melden und ihren Anspruch dabei zu begründen.

88 (Der fürstbischöfliche Stuhl zu Breslau) war im Hinblick auf das Kanabekontroll in Glogau zur Grund- und Ge- bäudefeste er hinzugezogen worden. Das Konkordat ist für kathol. Schüler bestimmt, welche das Gymnasium in Glogau besuchen; bevorzugt sollen solche Schüler werden, welche später Geistliche werden wollen. Nach fruchtbarem Einspruch erhob der Fürstbischöfliche Stuhl Klage im Verwaltungstreitverfahren und beantragte Freistellung von der geforderten Steuer. Der Bezirksausschuss wies jedoch die Klage ab, indem u. a. ausgeführt wurde, das Konkordat könne nicht als eine den Zwecken der katholischen Kirche unmittelbar dienende Instanz angesehen werden. Aus den statutarischen Bestim- mungen des Konkordats können nicht gefolgert werden, daß es geschaffen sei, um junge Cleriker für den geistlichen Stand vorzubereiten. Die Schüler werden im Konkordat beherbergt, verpflegt und beaufsichtigt, solange sie das Gymnasium besuchen. Nicht einmal mittelbar diene das Konkordat den Zwecken der katholischen Kirche. Zu den milden Stiftungen im Sinne des § 24 h des Kommunalabgabengesetzes könnte es auch nicht gerechnet werden. Diese Entscheidung wurde vom Oberverwaltungsgericht als zutreffend bestätigt.

* (VII. Deutsches Sängerbundesfest in Breslau.) Die Bau- arbeit an der großen Festhalle wird in gleichmäßig flottem Tempo aber ohne Nebenstörung fortgezeigt. Wenn ein Mitglied irgendeines der Gesangsvereine durch den massenhaften und ver- drießlichen Kleintransport, der mit den Vorarbeiten zusammenhängt, er- holt und verwüstet ist, geht es auf den Platz und sieht den Zimmermern zu; das wirkt nervenberuhigend. Augenblicklich steht die Festhalle einer Schönheit, die willkommenen Besuch erwartet und zwar ihre Kostümierung noch nicht vollendet, sich aber doch schon auf den Außenfronten und der Bedachung ist nämlich auch schon der Dekora- tionsmaler stellweise tätig gewesen und hat Kupferpatinaflächen, Wappenschilder, Pilasterornamente usw. in den leuchtendsten Farben hingezapft. So sieht die Halle schon jetzt recht freundlich und lustig aus — und beizeiten fertig sein wird sie auch. — Auch die anderen Bauten auf dem Platz stehen bereits alle in der Holzkonstruktion da, und am Postgebäude hat ebenfalls schon der Maler die feierlichen Wirkungen des Harbentopfes zu erproben be- gonnen. Mit dem Gesamtbilde und den Einrichtungen des Ge- platzes werden die Sängergäste, von denen nach den bisherigen An- meldungen eine riesige Zahl zu erwarten ist, voraussichtlich zufrieden sein. Aber auch die Stadt selbst rüstet schon mächtig; in den Haupt- verkehrstraßen wird jetzt zur Verzweiflung der Einwohner gebaut, was das Zeug hält, weil man den „fahrenden Sängern“ neue Straßenbahnschienen dedizieren will, und sobald Kabarett hat Bres- lau im Leben noch nicht gesehen, als im Laufe der letzten Monate hier aufgemacht worden sind — auch schon zu Ehren des Sängers.

d. (Der Verein der Kutschier und Haushälter) hielt Sonnabend im „Kronving“ seine Monatsversammlung ab. Zwei Aufnahmen erfolgten, ferner der monatliche Rechnungsbericht. Beschlossen wurde den Sommerausflug mit Angehörigen Sonntag, den 14. Juli nach dem Grünauer Spitzberg mit anschließendem geselligen Vergnügen beim Mitglied Rose im Gasthof „Brauner Hirsch“ in Grünau zu veranstalten.

* (Tierfrankheiten.) Unter den Schweinebeständen des Guts- besitzers Julius Weichert, des Gutsbesitzers Hermann Seiffert, des Schmiedemeisters Friedrich Günther, des Gutsbesitzers Hermann Meier und des Stellenbesitzers Ehrenfried Stumpe in Reibnitz ist die Schweineseuche ausgebrochen.

r. Jannowitz, 27. Juni. (Ein Unfall) ereignete sich Montag nachmittag auf der Güterladestelle des hiesigen Bahnhofs. Dort gelangten Granitblöcke aus dem Dertelschen Steinbruch zu Bärndorf an Kräne zur Verladung, als ein dicht vorbeipassierender Güterzug, der einen anscheinend zu breit geladenen Wagen führte, mit letzterem die Krähnfurkel streifte und mit solcher Behemenz herumwarf, daß die Ketten des Krähns herumgleitend wurden. Eine der Ketten traf den am Verladen mit beschäftigten Landwirt Hermann Schwarzer aus Bärndorf mit solcher Gewalt an den Nacken, daß er beinahungslos zu Boden stürzte und erst durch ärztliche Hilfe wieder ins Leben gerufen wurde. Zum Glück hat Sch. an jährem dauernden Schaden nicht erlitten. Nur dem Umstände, daß die Verläger gerade mit Einnahme der Vesper beschäftigt, am Boden saßen, ist es zu danken, daß weiteres Unheil nicht entstand.

d. Rohrbach, 27. Juni. (Verschiedenes.) Der Bau eines Beamtenwohnhauses an der hiesigen Haltestelle ist von der Bahnver- waltung beschlossen worden. Als Bauplatz ist das bahnfistale Terrain dicht oberhalb der Haltestellengebäude am Härtingischen Berg bestimmt; das Material ist bereits dort angefahren. Die Aus- führung des Baues, mit dem Anfang Juli begonnen wird, ist dem Baumeister Lange-Nußdorf übertragen worden. — Am Montag Vormittag erfolgte die landespolizeiliche Abnahme der am Rohrbacher Hirschberg = Fischbacher Kreischaussee durch den Kreis- Baumeister aus Schönau im Beisein der hiesigen Baufommission. — Der Kreisdenkmalverkehr scheint in diesem Sommer hier leb- hafter zu werden; eine größere Anzahl Sommerfrischler ist schon anwesend, weitere Anmeldungen für Anfang Juli liegen bereit.

d. Kupferberg, 27. Juni. (In der Zwangsversteigerung) vor dem Amtsgericht Hirschberg wurde der Dörringische Gasthof „zum Kreuz“ im aniohenden Dreschburg vom Hypothekengläubiger Brauereibesitzer Emalda Kraatz hier erstanden.

Feuilleton.

Der Blizchauffeur.

Ein Sportsroman von C. N. und A. M. Williamson.
Übersetzt von E. von Kraas.

(22. Fortsetzung.)

Jack Winston an Lord Lane.

Toulouse, 16. Dezember.

Lieber Montie!

Du siehst, ich kann Dich nun einmal nicht in Frieden lassen. Ich muß Dir mein Herz ausschütten, um zu verhüten, daß irgend etwas passiert — etwas Apoplettisches. Wenn ich gesündigt habe, so werde ich jedenfalls dafür bestraft; und so weit ich auch in die Zukunft blicke, ich sehe nichts vor mir, als Schlimmes und Ullerschlimmes. Es war sehr nett von Dir, daß Du mir noch gewissermaßen als Nachschrift, die paar getrockneten Zeilen schicktest, die Du um Mitternacht geschrieben und die ich durch einen glücklichen Zufall bei meiner Ankunft in Toulouse erholt.

Du meinst, daß ich gut tun würde, alles einzugeben, aber das ist leichter gesagt als getan. Du bist nicht hier und kannst nicht wie ich beurteilen, wie die Sachen stehen. Ich will versuchen, Dir die ganze Sachlage, wie ich sie ansche, zu erklären, denn ich glaube, Du sagst sie nicht ganz richtig auf.

Ich bin eben in Wahrheit nichts anderes, als ein Betrüger; und Miss Randolph gehört nicht zu den Mädchen, die sich nichts daraus machen, wenn man sie hinter Licht führt. Wenn dieser Payne, der den Rosenamen Jimmy führt, herausbrächte, wer ich bin, und es ihr morgen sagte, so würde sie ungemein erzürnt — und zwar mit Recht erzürnt und durchaus nicht geneigt sein, mir zu vergeben. Ich fühle das so deutlich, daß ich mich immer wieder entschloß, die Sache einzuweilen laufen zu lassen. Ich habe mich vom Strom des Genußes treiben lassen und mit Gewehe der fließenden Stunde zugerufen: „Vermeile doch, du bist so schön!“ obwohl ich mich dem Gedanken nicht verschließen konnte, daß die Sache einmal ein Ende nehmen müßt. Außerdem hat sie einige Schattenseiten, die mir je nach Stimmung groß und wieder klein erscheinen. Ich hatte mir wieder und wieder gesagt, daß Miss Randolph mich und meinen Motor eines Tages entlassen wird, wie es nicht anders zu erwarten steht, und daß der kleinste „Zwischenfall“ diese Katastrophe beschleunigen kann. Dann würde es ebenso schwer sein, die Sache einzurenken, wie augenblicklich. In Wirklichkeit hoffe ich jedoch, daß es nicht so kommen wird. Mein Verstreben ist, mich ihr als Brown so unentbehrlich zu machen, daß sie nicht mehr imstande sein wird, mich als Jack Winston zu entbieten. Es ist mir aber noch nicht gelungen, obwohl ich mir Mühe genug gegeben habe; deshalb versuche ich die Kritik noch hinauszuschieben, und deshalb fürchte ich Payne. Ja, ich fürchte ihn. Aber es geht mir zum Trost, daß er mich ebenfalls fürchtet.

Ein gewöhnlicher Lügner verträgt es wohl, überführt zu werden und findet sich lachend damit ab; aber wenn der Lügner zugleich ein Knoten und ein Prahlhans ist, liegt die Sache anders. Dieser Mann würde es nicht ertragen, wenn man ihm seiner Herzöge und Lords beräubte, mit denen er seine unbeteilte Niedigkeit ausgeschmückt hat, um sich vor Miss Randolph ein Ansehen zu geben. Und dieses sehr natürliche Phänomen verhilft mir dazu, nicht nur Zeit zu gewinnen, sondern auch allerlei andere sehr erwünschte Dinge.

Du würdest den heutigen Tage sehr genossen haben, wenn Du der Fülle in unserem Kreise anwesen wärst. Wenn Du gehört hättest, wie Tante Mary (die wie manche ihrer Landsmänninnen alle Titel anbietet und sie wie ein Kribbel im Munde herumzutälzen liebt) Jimmy über seine vornehmsten Freunde in England ausfragte. Mein Auge ruhte fast und verachtungsvoll auf ihm, und er wand sich unter meinen Blicken, während er notgedrungen auf Fragen, wie die hier folgenden, antworten mußte: „Wie ungefähr steht der Herzog von Burford aus? Jimmy? Sind Sie jemals auf einem seiner Landssitze zu Besuch gewesen? Ist es wahr, daß Mitglieder der königlichen Familie bei ihm verkehren? Sind Sie jemals mit dem König und der Königin zusammen auf dem Lande zu Besuch gewesen?“

Ich fing heimlich an, ihn zu bedauern; aber ich war selbst so sehr mit den Umständen verflossen, daß die Sache mir nicht so reine Freude bereitete, wie sie Dir als unbeteiligtem Zuschauer verursacht haben würde. Über meine Erläuterungen und Plaudereien haben mich zu weit von meinem Hauptthema fortgeführt. Las uns „zu Hause“ zurückkehren.

Wir fuhren also vom Hotel Gassion ab, und Miss Randolph kündigte uns an, daß sie selbst fahren wolle. Das war meiner Ansicht nach ein Trostbissen, den Sie mir zugesetzt hatten. Aber sie wies Jimmy den Ehrenplatz an ihrer Seite an, und ich wurde mit Tante Mary ins Tonneau verbannt. Meine Zeit war vorüber.

Miss Redison hält es für unter ihrer Würde, sich mit einem Dienstboten zu unterhalten, wenn sie auch oft geruht hat, mich als wanderndes Meisebuch zu benutzen. Sie liebt es nicht vorne zu sitzen, und war deshalb genötigt, sich meine physische Nähe gefallen zu lassen; aber sie bemühte sich um so mehr zu betonen, wie weitentfernt wir uns seelisch wären. Ich glaube, sie ist seit einiger Zeit der Ansicht, daß ich etwas zu „groß“ für meine Stellung bin, und es übertrafte mich nicht zu erfahren, daß Mr. Payne auf ihre Veranlassung hin eingeladen worden war, sich uns anzuschließen. Ohne Zweifel hoffte sie mich dadurch auf meinen ursprünglichen Standpunkt zurückzuführen, und das war ihr gelungen. Außerdem merkte ich sehr bald, daß Jimmy sich ihrer besonderen Gunst erfreute, und daß sie durch-

ans nichts dagegen haben würde, ihn als angeheirateten Neffen zu begrüßen; allerlei an sich geringfügige Anzeichen sprachen dafür. Sie sind dicke Freunde, und wenn er bis jetzt noch nicht dazu gekommen sein sollte, ihr allerlei für mich höchst ungünstige Dinge anzubetrügen, so ohne ich doch bereits, daß mir aus der Richtung Gefahr droht.

Wir waren noch nicht lange gefahren, als Miss Randolph sich nach mir umsah, übrigens eine gefährliche Sache beim Automobilfahren; aber die Straße war eben tuu gerade, so weit das Auge reichte. Ich gab mich schon der Hoffnung hin, daß sie mich auffordern würde, sie abzulösen; aber das war nicht der Fall. „Eben fällt mir ein, Brown,“ sagte sie — ich vergaß Sie zu fragen — waren Sie neulich im Golf-Club?“

Die Frage war so gestellt, daß ich nicht daraus ersehen konnte, ob Payne den Angeber gespielt hatte oder nicht; ebensowenig konnte ich es ihrem Gesicht ansehen, da sie sich wieder umgedreht hatte, um ihres Amtes zu walten. Was ihn betrifft, so hatte er mich vom Augenblick der Abfahrt an ostentativ ignoriert.

„Ich, Miss — im Golf-Club?“ wandte ich in maßlos erstauntem Ton ein, obwohl ich jeden Augenblick eine Explosion erwartete, die den armen Brown in die Luft sprengen würde. „Ein Chauffeur würde da ja gar nicht zugelassen werden!“

„Das mag wohl sein,“ gab sie über die Schulter zurück. „Aber ich sah einen Mann, der Ihnen sehr ähnlich sah — er ging sogar mit Mr. Payne.“

„Nun geht es los!“ dachte ich. Aber Jimmys erste Worte beruhigten mich sofort. „Oh, man kennt die Leute, mit denen man da zusammentrifft, nur zum Hölle,“ erwiderte er hastig; und dann gab der infame Kerl dem Gespräch eine Wendung, indem er Miss Randolph bat, ihn jetzt fahren zu lassen. „Bis Toulouse sind es noch mehr als hundert Meilen; dazu gehört bei den jetzt so kurzen Tagen eine feste Hand,“ fügte er unverstört hinzu.

Da verlor ich den Kopf und beging einen großen Fehler. Ich fühlte, daß es über meine Kräfte gehen würde, still dabei zu sitzen, während der Mensch mit meinem Papier Experimente mache, und ohne mir Zeit zur Besinnung zu lassen, rief ich aus: „Ich bitte um Entschuldigung, Miss, aber sind Sie sicher, daß der Herr das Motorfahren versteht? Mein Herr erwartete, daß ich sein Automobil fahren würde, als er es vermierte.“

„Oh, wie buntvoll war der Blick, den meine Göttin mir zuwarf!“ Aber ich meine, daß es mir, solange ich den Motor habe, freisteht, mit ihm zu tun, was mir gefällt — innerhalb gewisser Grenzen,“ unterbrach sie mich. „Mr. Payne sagt, daß er das Automobil seines Freundes, des Herzogs von Burford, sehr oft selbst gefahren hat. Und wenn dem Automobil, während ich es benutze, irgend etwas zustoßen sollte, so werde ich jeden Groschen des entstandenen Schadens tragen; Sie können also ganz ruhig sein.“

Nachdem sie mir den wohlverdienten, aber demütligen Verweis erteilt hatte, hielt sie das Automobil an und brachte die Maschine aus Versehen ebenfalls zum Stillstand. Da ich am Abend vorher ausdrücklich mit Miss Randolph übereingekommen war, daß Payne selbst fahren sollte, hätte ich selbstverständlich den Mund halten sollen; aber Du wirst zugeben, daß die Versuchung groß war. Ich stieg wie ein aufgezogener Chauffeur ab, um meiner Herrin beim Wechseln der Plätze mit meinem verhaschten Nebenbüchler behilflich zu sein; natürlich war es meine Pflicht, den Motor auch wieder in Gang zu setzen, was ich denn auch tat. Da ich beiseite springen konnte, fuhr Payne ab, indem er absichtlich die Fahrgeschwindigkeit so rasch vermehrte, daß ich wie toll hinter dem Wagen herlaufen und mich mit Todesbedacht in das Tonneau hineinstürzen mußte, um nicht zurückgelassen zu werden. Dabei hatte ich das Unglück, Tante Mary auf die Füße zu treten. Sie stöhnte, warf mit wildem Auge zu und sagte halblaut zu sich selbst: „Was für ein unbekannter Mensch!“ Tief gedämpft und so herabgestimmt, daß es mir gar nichts ausgemacht hätte, wenn Jimmy den ganzen Motorwagen zunichte gemacht und alle umgebracht hätte (alle bis auf einen), nahm ich meinen Platz wieder ein. Ich glaube wirklich, daß Tante Mary mich innerlich für fähig hält, den Angenotvermann, der sich stets um ihre Kunst bemühte, falsch beurteilt und mißhandelt zu haben.

Kaum waren wir eine kleine Strecke gefahren, als ich Miss Randolph sagen hörte, daß der Motor dem „ehrenwerten“ Jack Winston, dem Sohne der Lady Brightelmstone, gehöre. Sie fragte Jimmy, ob er Winston begegnet sei. Ich denke mir, daß Jimmy in der Erregung, die das Fahren eines großen, ihm fast ganz unbekannten Motors in ihm hervorrief, ganz vergessen hatte, daß ich zu dem Automobil gehörte und daß ich daher notwendigerweise auch dessen Besitzer kennen müßte. Er kann es nun einmal nicht über sich gewinnen zu zugeben, daß er irgend jemanden, den er für vornehm hält, nicht kennt, und so kam es wohl, daß er in der Eile gewohnheitsmäßig dieselben Triebe nachzog.

„Oh ja, ich kenne Jack sehr gut!“ rief er aus, um sofort erschrocken abzubrechen. Er verbarg seine Verlegenheit durch ein Häuspern. — wahrscheinlich war ihm erst in diesem Moment eingefallen, daß ich ihn hören mußte.

„Dann kennen Sie wohl auch seine Mutter?“ fragte Miss Randolph. „Ich lernte sie in Paris kennen. Sie ist jetzt in Cannes; Sie werden sie dort also demnächst wiedersehen.“

„Ja,“ sagte Jimmy. „Oh ja, ich werde sie ganz bestimmt aufsuchen. Ich kenne Lord Brightelmstone besser, als sie; aber ich werde ihr doch einen Besuch machen.“

In der Angst, sich kompromittiert zu haben und bei dem ungewöhnlichen Gefühl, das ihm mein fest auf sein Rückgrat gerichtete kritisches Auge verursachte, wurde er ganz nervös, steuerte unsicher und wurde erregt, sobald eine scharfe Wendung gemacht oder bei

einem unruhigen Pferde vorbeigelenkt werden mußte. Er war so ungeschickt beim Einstellen der verschiedenen Fahrgeschwindigkeiten, daß die Federn jedesmal mit einem Krach zusammenprallten; es lief mir fast den Rücken herab, wenn ich es hörte und mir vorstellte, welchen Schaden der eingebildete Narr meinen armen Bahnrädernden zufügte.

Pahne ist Dilettant vom reinsten Wasser. Er versteht sich einigemal auf Steinen und auf das Wechseln der Fahrgeschwindigkeit — das ist aber auch alles; dagegen glaube ich nicht, daß er bei irgendwelchen unangenehmen Zwischenfällen fahrlässig bleiben würde. Indessen verließ die Fahrt über Larbes und Tournay ziemlich glatt, was mehr dem famosen Automobil als Mr. Pahne zu verdanken war; als wir jedoch hinter Lanespède einen steilen Berg hinauffuhren, machte Pahne ein Versehen und verlor darüber so vollständig die Geistesgegenwart, daß er ganz vergaß zu bremsen, um das Rückwärtsrollen des Wagens zu verhüten. Da ich glücklicherweise an der richtigen Seite saß, stredte ich den Arm über die Lehne des Bordjees, ergriff die Bremse und stellte sie ein. Dann sprang ich, um sicher zu gehen, rasch aus dem Wagen, lief nach vorne und ließ den Hemmhühn fallen. Ich glaube nicht, daß einer von den dreien eine Ahnung hatte, in welcher Gefahr wir geschwebt hatten, und Pahne half sich aus der Verlegenheit, indem er auf die Maschine schalt. Wir fuhren nun langsam weiter und erreichten eine hügelige Ebene; in der Ferne lag in einem Grübchen der phrenäischen Vorberge der kleine Badeort Tagber-les-Bains.

Es ging nun alles gut bis in die Gegend von Montréjeau, wo ans, wie ich aus meinem Buch erjäh, ein ungewöhnlich steiler Berg bevorstand. Ich nahm mir die Freiheit, Pahne über seine Schulter weg zuzurufen: "Vorsicht, Sir! Ein böser Berg." Der Knothe nahm keinerlei Notiz von meiner Warnung, sondern raste im schnellsten Tempo durch die lange Hauptstraße der Stadt, bis der Weg jenseits derselben ganz plötzlich sehr steil abwärts und kurz darauf um eine scharfe Ecke herumführte. Er fuhr den Berg sehr rasch hinunter — nicht aus Unerschrodenheit, sondern aus Unkenntnis; als uns nun etwa auf der Mitte des Abhangs an einer besonders schmalen Strecke ein Hotelomnibus entgegenkam, verlor er abermals völlig den Kopf. Ich griff wieder hinüber und stellte die Handbremse ein. Der Idiot sah nicht einmal ein, daß ich ihn gerettet hatte, denn als wir glücklich unten waren, sagte er zu Miss Randolph: "Den Berg hab ich doch im Fluge genommen, nicht wahr?" Ich kann Dir sagen, daß ich froh war, als wir zur Frühstückszeit in St. Gaudens ankamen. Ich wußte, daß die Straße sich hier von den Pyrenäen abwendet und die große Ebene von Languedoc durchzieht.

Oh, gesegnete Ebene von Languedoc, vielgeschmäht von den Reisenden, um ihrer Einönigkeit willen! Schweigend lehnte ich im Tonneau an Tante Marys Seite und schwelgte im Anblick der langen, breiten, von Pappeln eingerahmten Straße, die sich unabschbar vor meinem Auge ausdehnte, und am Horizont zu einem Punkt zusammenschmolz. "Hier kann uns der Unhold wenigstens nicht viel Schaden tun," dachte ich bei mir selbst. Es war schade, daß ich nicht in der Stimmung war, um Naturschönheiten zu genießen, denn die Pyrenäen begleiteten uns in der Ferne mit ihrem blauen Bergketten, und die Garonne bot in der Nähe manches schöne Bild. Besonders an einer Stelle in der Nähe von St. Marton war die Gegend so idyllisch und hübsch, daß sie sich in meinem Gedächtnis, obwohl ich nie nur im Fluge jah, mit der Genauigkeit eines Stereostopbildes eingerichtet hat.

Ich war ganz erleichtert, als wir abends in Toulouse ankamen. Die zahllosen Backsteinhäuser, die sich zu beiden Seiten der stillen, breiten Garonne hinziehen, hatten im Schein der sinkenden Sonne eine seltsame, rosige Färbung angenommen.

Aber der arme Motor! Als ich mich daran mache, ihn zu reinigen, schien es mir, als ob er mir Vornürde mache, daß ich ihn so hatte mißhandeln lassen. Sogar die Lampen blickten mich gleich wehmütigen, flagenden Augen an. Und dies ist nur der erste Tag von vielen! Wie lang, oh Freund, wie lange? Ich schandere bei dem Gedanken, was wohl noch alles bevorsteht Deinem ungünstlichen

Jad Winston.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leben des Theophrastus Bombastus.

Eine der fesselndsten Erscheinungen in der wissenschaftlichen Welt zu Beginn der Neuzeit war der häufig genannte, aber auch fast ebenso häufig ungerecht beurteilte Arzt und Naturforscher mit dem schönen Namen Philippus Aureolus Paracelsus Theophrastus Bombastus von Hohenheim, gewöhnlich Paracelsus genannt, obgleich sein eigentlicher Vatersnamen Bombast war. In diesen Familiennamen knüpft sich die erste Ungerechtigkeit, die dem für seine Zeit recht herborragenden Mann von seinen Landsleuten zugefügt wird, indem man den Ausdruck Bombast, der für eine schwülstige Sprache gebraucht wird, mit ihm in Zusammenhang bringt. Der Bombast hat garnichts mit diesem Bombastus zu tun, sondern röhrt von einer gleichlautenden Bezeichnung für einen mit Baumwolle ausgestopften und daher aufgeblähten Gegenstand her, indem die Baumwolle im mittelalterlichen Latein bombax genannt wurde. Theophrastus war von Geburt ein vornehmer Herr, denn seine Adelsfamilie, die ursprünglich aus Schwaben stammte, wird schon um 1100 in der Geschichte erwähnt. Geboren wurde der große Gelehrte allerdings in der Schweiz und teilt mit manchen andern berühmten Männern das Schicksal, daß über den Tag seiner Geburt Unj切herheit herrscht. Nach den heutigen Angaben hat er die Wahl, entweder mit Luther und Schiller oder mit Beethoven am gleichen Tage geboren zu sein; als Jahr steht 1493

fest. Im Gegensatz zu vielen anderen Adelsfamilien scheinen die Bombasti schon von früher her wissenschaftliche Interessen verfolgt zu haben, wenigstens war schon der Vater von Theophrastus, Wilhelm Bombast von Hohenheim, nach der Überlieferung ein herborragender Gelehrter und praktischer Arzt. Aus der Lebensgeschichte seines Sohnes veröffentlicht jetzt Dr. Franz Strung in der Wiener klinischen Wochenschrift eine neue Untersuchung, die namentlich die Beziehungen des Forstlers zu Österreich darstellen soll. Der Sagekreis, der sich um Paracelsus gewoben hat, hat seinen Ursprung eigentlich in dem an Abenteuern reichen Wanderleben, das er als Student aufnahm und bis zu seinem Tode mit wenig Unterbrechungen fortsetzte. Zwei Wahlsprüche von ihm sind überliefert, die nicht nur für seine Lebensführung außerordentlich charakteristisch sind, sondern ihn auch als eine herborragende Persönlichkeit kennzeichnen. Der erste heißt: "Besser in Ruhe denn in Unruhe, aber ruhiger Unruhe denn Ruhe"; und der zweite lautet: "Du sollst keines Andern Rache sein, wenn Du Dein eigener Herr, Wille und selbstiges Herz sein kannst!" In der Tat muß Paracelsus von einem beneidenswerten Unabhängigkeitssinn gewesen sein, der es ihm ermöglichte, in fast ganz Europa umherzuwandern, sich überall hineinzufinden und Segen durch eine ernste ärztliche Arbeit zu stiften. Schon mit 35 Jahren wurde er in Basel Stadtarzt und Professor, und die Ankündigung seiner Vorlesungen an dieser Universität war ein glänzendes Zeugnis seiner geistigen Selbständigkeit, indem er darin eine Kriegserklärung gegen "Lebensdürre, scholastische Wortkunst und philologische Medicin" erließ. Daß ein solcher Mann sich schnell Feinde schuf, war selbstverständlich. Paracelsus muß diese Kunst aber in ungewöhnlich hohem Grade besessen haben, denn schon nach etwa acht Monaten war ihm in Basel der Boden so heiß geworden, daß er nach dem Elsaß hinüberfloh. Wir finden ihn dann 1529 in Nürnberg, weiter in Regensburg, Amberg, St. Gallen und fernerhin in Throl, wo er rücksichtslos gegen jede persönliche Gefahr die Pest bekämpfte. In Ulm erblickte sein wichtigstes Werk, die "große Wundarznei" das Licht der Welt, das eine große Zahl von Auflagen erlebte, übrigens Kaiser Ferdinand I. gewidmet war. Auf diesen Fahrten hatte Paracelsus wiederum viel Anfechtungen zu erfahren, namentlich durch religiöse Verfolgungen, da er nach einem seiner kräftigen Aussprüche die "Hundestute des konfessionellen Fanatismus" nicht zu ertragen vermochte. Gegen Zwang und Engherzigkeit von dieser Richtung verwahrte er sich in heftiger Sprache, während er gleichzeitig Armut und Dürftigkeit ohne Murren hinnahm. 1537 ging er nach Mähren hinüber, wo er die ersten Teile seiner "großen Astronomie" vollendete. Neben Haupt muß er fabelhaft fleißig gewesen sein, da es ihm nicht daran anstand, außer den vielen von ihm veröffentlichten Schriften noch große Stöße von Manuskripten, falls es die Verhältnisse irgendwie verlangten, im Stich zu lassen. Noch im gleichen Jahr gelangte er nach Preßburg, wo es ihm zur Abwechslung einmal gut ging, da er vom dortigen Stadtrichter in einem offiziellen Festmahl gefeiert wurde. Sein Ruhm war überhaupt schon allzu groß für sein Wohlbehagen, denn als er 1537 nach Wien übersiedelte, wurde er von seinen Kollegen durchaus nicht lieblich angesehen, weil sie befürchteten, durch ihn in den Schatten gestellt zu werden. Er hat es auch vornehm zu tragen gewußt, daß die Wiener Aerzte ihn sorgfältig mieden und sich nur gelegentlich mit seiner Ironie darüber ausgesprochen. Als ihm der Kaiser Ferdinand I. zumutete, einmal mit seinen Doktoren zu disputieren, erklärte er gerade heraus: er lasse ihnen ihre alte Wissenschaft und behalte die seine. Nur als die neidischen Fachgenossen sogar die Drucklegung neuer Werke von Theophrastus zu verhindern gewußt hatten, stieg die Bitterkeit in ihm auf und verächtigte sich in dem ausdrucksvollen Satz: "Ich habe eben wieder einmal vergessen, daß ein Krügler gegen den andern ist, und daß man einer Käte nicht den Schmer abtauft." Dennoch war die Wiener Zeit für Theophrastus im Ganzen glücklich, er nahm reiche Honorare ein, tat aber unter Armen und Kranken unendlich viel Gutes, sodaß, wie Strung betont, noch die Sage ein fesselndes und unsagbar sympathisches Bild einer gediegenen Persönlichkeit von ihm überliefert hat. Am besten zeugen dafür wiederum seine eigenen Worte, wenn er sagt: "Der Arzt darf kein Larvenmann sein, kein altes Weib, kein Henter, kein Lügner, kein Leichtfertiger, sondern er muß ein wahrhaftiger Mann sein." Man kann sich noch heute ungefähr vorstellen, wie ein solcher Charakter, verbunden mit den größten Fähigkeiten für gelehrte Arbeit und praktische Betätigung, in einem Kreise kleiner Durchschnittsmenschen gewirkt haben muß. Dabei soll das Neujere des großen Mannes wenig imposant gewesen sein, denn er wird als ein kleines, glatt rasiertes Männchen mit dünner Stimme geschildert. Von seinem Leben in Wien ist noch manche Sonderlichkeit überliefert worden. In mancher Wohnung hielt er es nicht mehr als eine Nacht aus, und gelegentlich wählte er sich dazu den fünften und sechsten Stock eines Hauses. Es ist wiederum kaum glaublich, daß die reiche Zeit seiner Wirksamkeit in Wien, über die so viel berichtet wird, nur wenige Monate umfaßt haben soll. Dann zog er wieder nach Kärnthen, wo er sich in wissenschaftliche Arbeiten über Bergbau vertieft, nebenbei aber selbstverständlich stets ärztlich tätig blieb. Hier scheint er ungefähr lange, nämlich zwei Jahre, geblieben zu sein, ehe er wieder sein Wanderleben aufnahm, das übrigens teilweise durch eigentliche Berufungen des berühmten Arztes veranlaßt wurde. Wenn man bedenkt, wie schwierig damals das Reisen war, wird man es erstaunlich finden, wie er am Anfang des Jahres 1541 noch in Grätz war, dann in Breslau, wiederum in Wien und im Frühjahr schon in Salzburg, wo er im gleichen Jahre starb. Die Güter dieser Welt hatte er nie geschaetzt und nach einem eigenen Ausspruch zeitlebens am "Plug bei Nahrung" gestanden. Daher besaß er auch ein unver siegbares Gefühl mit "arm, elend und dürfsig Leut", denen er seine geringe

Habe vererbt. Er wurde auch nach seinem eigenen Wunsch unter den Armen des Versorgungshauses in Salzburg begraben, natürlich unter ungeheurem Menschenauflauf, zu dem freilich außer der Neugier wohl auch wahre Dankbarkeit seiner zahlreichen Pfleglinge beigebringen haben mag. In der großen rein anschaulichen und ästhetischen Aussölung der Natur vergleicht ihn sein Biograph Strunz sogar mit Goethe und legt noch einmal Verwahrung dagegen ein, daß die Sage aus diesem echten Edelmann und großen Geist einen marktschreierischen Geldmacher oder einen theatralisch herausgeputzen Faust gemacht hat.

Schwammtaucher hat sofort die Behörden von dieser Entdeckung unterrichtet und in Verbindung mit der Regierung von Tunis werden bereits Vorbereitungen getroffen, um eine eingehende Erforschung der versunkenen Stadt ins Werk zu legen. Die Auffindung der Statuen erinnert an ein Vorlommis, das drei Jahre zurückliegt. Damals entdeckte ein Griech in der gleichen Gegend die Überreste einer Stadt im Meer. Er brachte die Nachricht nach Sfax und als bald ward eine wissenschaftliche Expedition ausgesandt, die die Erforschung der Ruinen aufnehmen sollte. Allein unglücklicherweise hatte der Griech die Kennzeichen der Stätte vergessen, er fand die Stelle nicht wieder und man kehrte unbewohnter Dinge heim. Die jetzt wieder aufgefundenen Ruinen sind allem Anschein nach mit jener Stadt identisch, die jener Griech sah und dann nicht wieder finden konnte.

Kunst und Wissenschaft.

o. Preisausschreiben für reichsdeutsche Münzen und Briefmarken. Der „Dürerbund“ macht im „Kunstwart“ das folgende Preisausschreiben bekannt: Es gibt keinen Gegenstand öffentlicher Kunst, der auch nur annähernd in gleichem Maße milliardenschwer gestelltes Allgemeingut wäre, wie die Briefmarken und die Münzen. Sie kommen täglich, fast darf man sagen: in jede Hand. Und während die Münze ihren Umlauf im weitesten immerhin auf das Reich beschränkt, wandert die Briefmarke außerdem noch zu Millionen in alle Welt. Die Augen des ganzen eigenen Volkes über ihren Geschmack, ohne sich dessen bewußt zu werden, täglich an Münzen und Marken, für das Ausland aber bildet den ersten und nächstliegenden Anhalt zur Beurteilung der künstlerischen Kultur eines fremden Landes seine Briefmarke. Wie viele Länder haben trotzdem schönere Briefmarken als unser Vaterland! Und wie viel schöner sind z. B. die französischen Münzen als die unsern! Aber trotzdem ist noch nie der Versuch gemacht worden, unsere Künstler zu dem Wettbewerb aufzurufen: zeigt, wie unsere Münzen und Marken sein könnten! Der Dürerbund macht jetzt diesen Versuch. Da er nicht zu den gesetzgebenden Mächten gehört, kann sich natürlich nur darum handeln, Entwürfe zu gewinnen, die Vorschläge bedeuten. Der Dürerbund stellt für Preise dreitausend und fünfhundert Mark zur Verfügung. In wie viel und wie hohe einzelne Preise diese Summe geteilt werden soll, das zu entscheiden steht je nach den Eingängen den Preisrichtern frei. Die Summe von 3500 Mark muß verteilt werden, das Zurückbehalten eines Teils davon ist unter keinen Umständen zulässig. Im Gegenteil: der Dürerbund behält sich vor, bei besonders günstigem Ausfall des Wettbewerbes auf Antrag der Preisrichter jene Summe noch zu erhöhen. — Die näheren Bestimmungen sind am besten aus der betreffenden Nummer des „Kunstwart“ selbst zu ersehen.

C. K. Der Wert der Zeugenaussagen. Nach dem Vorgang deutscher Psychologen und Juristen hat jetzt auch ein italienischer Gelehrter, Claparede, interessante Experimente angestellt, die beweisen, wie schwierig es ist, über einen Vorgang, den man beobachtet hat, eine erlaute Aussage zu machen und mit welcher Vorsicht daher auch die im besten Glauben abgegebenen Aussagen von Zeugen aufzunehmen sind. Im Laufe seiner Vorlesungen über Kriminalanthropologie verteilte der Professor unvermutet unter seine Hörer Blätter aus weißem Papier und bat sie, sofort schriftlich auf etwa 20 Fragen zu antworten, die sich auf Gegenstände bezogen, die im Universitätsgebäude waren und von den Zuhörern täglich gelesen werden konnten. Von den 54 Hörern vermochte nicht ein einziger acht Fragen über die Universitätsgebäude völlig richtig zu antworten. Von den 54 Personen verneinten 45 die Existenz eines großen Fensters, das auf das Vestibül der Universität hinausging und an dem sie jeden Tag vorüberkamen. Ein Hörer antwortete, daß er sich nicht daran erinnern könnte, und nur 8 bestätigten, daß dieses Fenster da wäre. An einem anderen Tage wiederholte Claparede einen Versuch in etwas anderer Form, den schon Professor v. Liszt angestellt hat. Ohne daß er seinen Zuhörern etwas angekündigt hatte, ließ er eine verkleidete Person in den Hörsaal eintreten. Kaum hatte man diese bemerkt, so wurde sie wieder hinausgeworfen; sie blieb nur etwa 20 Sekunden in dem Hörsaal. Wenige Tage darauf wurden dieselben Zuhörer aufgefordert, die Person, die damals eingedrungen war, aus 10 maskierten Individuen herauszuerkennen. Nur 4 von 22 Hörern erkannten den Mann wieder; 8 schwant zwischen ihm und anderen Personen, und 10 bezeichneten mit Bestimmtheit eine falsche Person. Das Resultat aller dieser Versuche ist immer das gleiche: man sieht, wie wenig man sich auf anscheinend ganz sichere Erinnerungsbilder verlassen kann.

C. K. Ein neues Vineta. Von einer für die Archäologie höchst interessanten Entdeckung berichtet die „Dépêche Tunisienne“. Ein Mitglied einer Gruppe von Schwammtauchern, die kürzlich der Ausübung ihres gefährlichen Berufes an der nördlichen Küste von Sfax, in der Nachbarschaft von Mahdia, oblagen, stieß beim Tauchen zu seinem größten Erstaunen in der Tiefe des Meeres auf die ausgedehnten Ruinen einer alten Stadt. Er drang in die Ruinen ein und entdeckte in ihnen eine Anzahl von Bronze- und Marmorstatuen. Die seltsamen Reliquien wurden gehoben, an Bord des Schiffes gebracht und alsbald nach Sfax überführt. Der Kapitän des Fahrzeuges ist überzeugt, daß diese Bildsäulen nicht von einem gescheiterten Schiffe stammen, sondern daß sie zu einem Tempel gehören, der einst in einer Küstenstadt errichtet wurde. Die Stadt ist zerstört und nach und nach vom Meer verschlungen worden. Der Taucher, der die Entdeckung machte, erzählt, daß er den Tempel betraten habe, dessen Säulen noch aufrecht stehen. Der Führer der

C. K. Die Verlängerung des Lebens. Aus London wird berichtet: Das soeben herausgegebene Blaubuch über die britischen Sterblichkeitsziffern enthält eine Reihe interessanter Daten. Es zeigt, daß die Sterbeziffern in England und Wales von 21,74 auf 1000 vom Jahre 1840 auf 18,19 vom Jahre 1900 zurückgegangen sind, und die Zahl der Lebendgeborenen zeigt ein stetes Wachsen. Interessant ist die aufgrund des statistischen Materials gewonnene Feststellung, daß die Frauen im Durchschnitt drei Jahre länger leben als die Männer. Unter den Todesursachen ist die Schwindsucht im Abnehmen; die Zahl von 3457 auf die Million in dem Jahrzehnt 1850—1860 ist auf 2010 in der Dekade 1890—1900 gesunken; dagegen weist der Krebs ein Fortschreiten auf; die Ziffer 758 für die letzte Dekade zeigt eine Zunahme von mehr als einem Viertel gegen die vorhergehenden zehn Jahre.

Kleine Mitteilungen. Die Aufführung des von Professor Tauchner geschaffenen Gustav Freytag-Brunnens in Breslau an der Promenade unterhalb der Liebichshöhe ist jetzt vollendet. Die Übergabe an die Stadt wird am 2. Juli erfolgen.

Literarisches.

= Griebens Reiseführer Band 23. Die Schweiz. 23. Auflage, neu bearbeitet von E. A. Türler. Mit 14 Karten. Leinenband 5 Mark. Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin, 1907/08. Ein Buch, das bereits in 23. Auflage erscheint, bedarf eigentlich keiner besonderen Empfehlung, umso weniger, wenn es einer so altrenominierten und stark verbreiteten Sammlung wie die von Griebens Reiseführern angehört. Wir möchten aber doch darauf hinweisen, daß die von Grund aus neue Bearbeitung dieses Führers von E. A. Türler, einem der besten Kenner der Schweiz herrührt. Sie hat ein ganz eigenartiges Gepräge und erhebt sich damit über alle früheren Auflagen. Zunächst erfüllen die bis auf 103 Nummern vermehrten Routen eine andere und übersichtliche Einteilung. Kleinere Nebenrouten und weniger begangene Wege sind weggelassen; dafür ist die Charakteristik der Hauptrouten, die der hervorragendsten Gegenden, Alpenstraßen, Berge, Seen, Ortschaften besser und ausführlicher behandelt, als in irgend einem anderen Reisehandbuch. Der sehr umfangreiche Stoff ist ohne Weittheitigkeit mit Geist, Sachkenntnis und mit plastischer Anschaubarkeit dargestellt und vor allem von großer Zuverlässigkeit. Einzelne Abschnitte sind ganz reizend zu lesen. Das vorzügliche Kartematerial ist durch neue Karten wie z. B. die von Chamonix und der Montblanc-Gruppe, die von Brig-Bermatt (Monte Rosa), durch einen neuen Plan von Luzern vermehrt worden. Das ganze Buch in seinem dauerhaften Leinenbande macht einen vorzühaften Eindruck, und ist dazu geeignet, sich neue Freunde zu erwerben.

= Griebens Reiseführer Bd. 15: Die Oberitalienischen Seen, Lago Maggiore, Lugano-See, Como-See, Garda-See und Mailand. 6. Auflage. Neu bearbeitet von W. Schulz-Nienberg. Mit vier Karten. 2 Mark. Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin. Der als gediegener Italien-Kenner bekannte Verfasser, von dem auch die kürzlich in neuer Auflage erschienenen Bände „Italien“ und „Rom“ dieser praktischen Reiseführer herrühren, hat das in jeder Hinsicht zuverlässige Handbuch neu bearbeitet; es erscheint nun nach kürzer Zeit schon in 6. Auflage. In dieser Neubearbeitung hat das vorzüliche Buch mit seinem guten Kartematerial noch an Wert gewonnen, und es wird so all den Glücklichen, denen es vergönnt ist, diese herrlichen Gefilde zu besuchen, als Führer gewiß willkommen sein.

= Georg Ebers gesammelte Werke. 33. und 34. Band. Ges. Heftet je 2,50 Mf., gebunden je 3,50 Mf. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). — Welch großer Beliebtheit die Romane Georg Ebers, alle wechselnden Geschmacksrichtungen überdauernd, sich noch heute in den weitesten Kreisen erfreuen, davon gab einen deutlichen Beweis der große Erfolg, den die Veranstaltung einer Sammelausgabe seiner Werke hatte. Zu den zweitunddreißig Bänden, in denen die übergroße Mehrzahl seiner Romane, aber auch andere Prosaschriften und Dichtungen zusammengefaßt wurden, sind nur zwei neue hinzugekommen, die den bisher in die Gesamtausgabe noch nicht aufgenommenen Roman „Arachne“ enthalten. Dies farbenprächtige, von einer spannenden Handlung bewegte Gemälde aus der Ptolemäerzeit Ägyptens, ein Künstlerroman aus der hellenistischen Welt, trägt im Ganzen wie in allen Einzelheiten das Gepräge Ebers'schen Geistes; so bedeutet seine Aufnahme in die einheitliche Reihe seiner übrigen Werke eine wirkliche Ergänzung dieser Ausgabe und wird von allen Verehrern des Dichters und Besitzern der Gesamtausgabe freudig willkommen geheißen werden.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Donnerstag, den 27. Juni 1907.

Deutsche Fonds.

		vor.	Cours	heut.	Cours
Deutsche Reichsanleihe	3%	83,60	B	83,60	bz
do.	3 1/2	93,90	bzG	93,80	bzG
Preuß. Konf. Finanleihe	3	83,60	B	83,60	G
do.	3 1/2	94,10	bz	94,15	bz
Breslauer Stadtanleihe	3 1/2	92,25	B	92,20	B
Schlesische Pfandbr. A	3	84,25	bz	84,25	bz
do. do. C	3	84,25	bz	84,25	B
do. do. D	3	84,25	bz	84,25	B
do. altsiedl. Pfandbr.	3 1/2	94,90	B	94,60	bz
do. Litt. A	3 1/2	94,20	bz	94,10	bz
do. Litt. C	3 1/2	94,20	bz	94,10	bz
do. Litt. D	3 1/2	94,20	bz	94,10	bz
do. A C D	4	99,75	bz	99,70	bz
Königlicher Pfandbr. Litt. A	3	83,50	B	83,50	B
do. do. 3 1/2	93,40	B	93,25	bzC	
do. do. Litt. C 3 1/2	93,40	bzP	93,25	B	

Hypotheken-Pfandbriefe

schl. Bod.-Kred.-Pt. I 11	3 1/2	90,10	B	90,00	bz
ber. III	3 1/2	90,10	B	90,00	bz
do. IV (unkb. b. 1907)	3 1/2	90,10	B	90,00	bz
Schl. Bod.-Kred.-Pfdb. I	3 1/2	93,75	B	93,75	B
do. I rückzb. o. 100% 4	98,10	B	98,30	bz	
do. II	4	98,10	B	98,00	bz
do. III	4	98,10	B	98,00	bz
do. IV	4	98,10	B	98,00	bz
do. V unkündb. 1906	4	98,10	B	98,00	bz
do. VI	4	98,00	bz	98,00	bz
do. VII	4	98,10	bz	98,00	bz
do. VIII	4	98,10	bz	98,00	bz
Schl. K.-Obl. rz. o. 100% 4	99,60	G	99,60	bz	
do. da.	3 1/2	—	91,50	B	

Ausländisches Papiergele.

Österr. Banknot. 100 Kr.	85,00	bzG	84,90	bz
Russische Banken. 100 Rub.	214,25	bz	214,25	bz

Berlin. Telegr. Börsenberich, 27. Juni, nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondsboerse	vorig.	heut.	vorig.	heut.	
Cours.	Cours.	Cours.	Cours.	Cours.	
Österr. Bankn. (Kronen)	84,85	84,90	Ungarisch. 4% Goldrente	93,40	93,40
Russische Banknoten	214,30	214,20	Ungarische Kronen-Anl.	—	—
Schlesischer Bankverein	147,00	147,00	Bresl. Eisb.-Wagb. Linke	266,00	266,25
Breslauer Diskontbank	107,50	107,75	Hofmann, Waggon-Fab.	329,50	333,40
Breslauer Wechslerbank	102,25	102,25	Donnersmarckhütte	270,00	—
Deutsch. Reichsanl. 5 1/2%	93,80	93,90	Erdmannsdrt. Spinnerei	84,10	84,00
do. 3%	83,75	83,80	Sraustädter Zuckerkfabrik	147,30	148,00
Preuß. konf. Anl. 3 1/2%	94,00	94,25	Oberchl. Porfl.-Zem.-Sb.	187,50	187,75
do. 3%	83,75	83,80	Giesel, Porfl.-Zem.-Fabr.	152,50	152,50
Bproz. Sächsische Rente	83,80	83,75	Oppelner Zementfabrik	164,00	162,00
Schles. Pfandbr. 3 1/2%	94,00	94,10	Schlesische Zementfabrik	163,00	164,75
Schl. Pfandbr. 3%	84,20	84,20	Kramita, Leinenfabrik	143,50	142,00
Pol. Pfandbr. 4% VI-A	100,90	100,90	Königs- und Laurahütte	224,40	224,50
do. 3 1/2%	92,80	93,50	Oberchl. Eisenind.-A.-G.	100,60	100,00
Italienische Rente	103,30	100,40	Schles. 1. Eisenind.-A.-G.	100,60	100,00
Österr. Goldrente 4%	—	98,75	Schles. 2. Eisenind.-A.-G.	100,60	100,00
do. Silberrente	99,30	98,90	Reichsbanknot. 100 Kr.	650,50	650,00
Rumänische 4% conv.	89,70	89,70	Deutsche Reichsbanknot.	117,86	117,80
Russ. 4%ige Staatsrente	70,50	70,25	20-frankstücke	19,12	19,07

Nachbörsen 3 Uhr. Tendenz: Sehr fest.

Kredit-Fiktien	203,00	202,75	Dortmunder Union	71,00	71,500
Diskonto-Kommandit	169,00	168,10	Laurahütte	224,50	225,50
Lombarden	26,90	27,10	Russische 1902er Anleihe	74,50	75,50
Mittelmeerbahn	—	80,25	4 1/2% Japaner	92,10	92,10
Sachumer Güstifahrt	224,20	223,10	Turkenlole	138,70	138,75
Warlichau-Wien	—	86,50	Mexikaner neue	160,20	160,50
Bank-Discont 5 1/2% 102.	Lombardzins G 1/2 Prozent	Privat-Discont 4 1/4 Prozent			

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 27. Januar. Bei schwächer Zufuhr war die Stimmung fest und Preise sind für Weizen 10 g und für Roggen 8 g gestiegen. Weizen fest. Roggen steigend. Gerste fest. Hafer ruhig.

26. 27. Juni 1907.

gute mittlere geringe Ware.

Juni.	22	21	20	17	15	18	20	19	18	17	16
heut.	20	20	19	16	15	18	19	19	18	17	16
Weizen weißer .	.22	10	21	30	21	20	20	20	19	20	19
Weizen gelber .	.22	00	21	20	21	10	20	20	19	19	19
Roggen . . .	.20	50	19	50	19	40	19	19	19	18	19
Bräunerse . . .	.17	00	16	16	16	50	16	00	—	—	—
Gerste . . .	.15	80	15	10	15	00	14	70	14	14	30
Hafer . . .	.18	60	18	10	18	00	17	80	17	17	20

Erbsen behauptet. 18,00—19,50 Mf. Bitteria-Erbsen nur seine beachtet. 19,50—20,50—22,50 Mf. Buttererbsen 14,50—15,50 Mf. Speisbohnen ruhig. 21,00—22,00—23,00 Mf. Pferdebohnen 15,00—16,00 Mf. Lupinen gelbe gute Haarslust. 12,50—13,50 am. Kresse 10,50—11,00 Mf. Bittere Kürb. 14,50—15,00 Mf.

Industrie-Obligationen.

(rückz.)	vor.	Cours	heut.	Cours	
Arnsdorf, Papierfab. (103)	41/2	100,00	G	100,00	G
Bresl. Oelfab.-Obl. (103)	4	95,75	B	95,75	B
Bresl. Wagb. Linke (103)	4	98,50	G	98,75	bzG
Bresl. Elektr.-Str.-Ob. (103)	4	100,40	B	100,40	etb
Sfeldmühle Obligat. (105)	4	99,50	B	99,50	bz
do. Serie II (105)	4	99,50	B	99,50	bz
Feldmühle Obligat. (105)	4	99,50	B	99,50	bz
do. Serie II (105)	4	99,50	B	99,50	bz
Donnersmch. Ob. (100)	3 1/2	94,50	B	94,50	B
Laurahütt. Obligat. (100)	3 1/2	91,50	B	91,00	B
do. Laurahütt. (100)	4	98,50	G	98,50	G
Schl. Cell.-u.Pap.-S. (105)	4	99,50	B	99,50	B
Hirschberg, Thalb. (102)	4 1/2	102,50	B	102,50	B

Bank - Aktien.

Dividende vorl. letzt.	vor.	Cours	heut.
Bresl. Diskont-Bank	7	6	107,50
do. Wechsl.-Bank	6	6	102,25
Schles. Bank-Verein	7 1/2	7 1/2	147,00
do. Boden-Kred.	8	8	148,25

Ausländische Fonds und Prioritäten.			
Oesterreich. Goldrente	4	98,60	G
do. Papierrente	4 1/2	99,20	G
do. Silberrente	4 1/2	99,20	G
do. Soie v. 1860	4	150,50	G
Polnische Pfandbriefe	4	80,80	B
Rumän. amort. von 1890	4	91,00	bz
do. do. 1891	4	89,75	G
do. do. 1894	4	88,75	G
do. do. 1896	4	88,50	G
do. konvert. Rente	4	89,75	B
do. Rente von 1905	4	88,60	B
do. do. 1903	5	100,60	G
Türkische 400 Fr.-Soie	fr.	129,25	bz
Ungarische Goldrente	4	93,40	bzG
Ungar. Kronenrent. 1892	4	93,25	bzG

Türkische 400 Fr.-Soie	fr.	129,25	bz
do. Laurahütte	10	12	224,00
Leipz. Elekt. Strb.	4	4	99,50
O.-S. Eisenb.-Bed.	7	7	111,50
O.-S. Eisen-Ind.	5 1/2	6	101,25
Kattow. Bergbau	10	11	199,50
Laurahütte	10	12	224,00
Leipz. Elekt. Strb.	4	4	99,50
O.-S. Eisenb.-Bed.	7	7	111,50
O.-S. Eisen-Ind.	5 1/2	6	101,25
Kattow. Bergbau	10	11	199,50

Handel und Börse, Berlin, 26. Juni 1907.

Es wird hohe Zeit

die Neuvestellungen für den "Vöten" aufzugeben, wenn beim Quartalswechsel keine Unterbrechung in der Zustellung erfolgen soll. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, unsere Hauptexpedition und die folgenden Ausgabestellen entgegen:

An den Brücken: H. Klemst. Kfm. Auenstraße: Kaufm. Nordheim.

Bahnhofstraße: Garrengefäße

Eh. Lehmann und C. Petri, Kfm. Lohrberg, Bädermeister K. Klemst.

Boberberg 5: Conrad Bergmann, Bädermeister.

Bölkheimer Chaussee: Destillat. E. u. R. Sturm, Colonialwarenhandlung H. Scholz u. Nagel.

Äußere Burgstraße: Kaufmann Wünsch u. Hübler, H. Maiwald und P. Besser, Bädermeister K. Hadenberg, Mehlhandlung A. Lemberg.

Wie Herrenstraße: Bädermeister A. Sedlacek.

Dunkle Burgstraße: Kaufmann Hampel's Nchf. (G. Strohnski) Mehlhandlung M. Schneider, Kaufmann Berthold Günther.

Lichte Burgstraße: Kaufmann Fried. Semper (W. Anders).

Gerichtsgasse: Kaufm. J. Ender, Bädermeister A. Schön.

Greiffenbergerstraße: Bädermstr. S. Kloje u. Kfm. Herm. Opitz.

Getreide-Markt-Preis der Stadt Hirslberg.

Preis pro 100 Kilo.

Den 27. Juni 1907	Gut			Mitt.	Ger.	
	M.	A.	M.	M.	A.	
Weizen	21	70	20	50	20	00
Roggen	20	20	19	00	18	60
Gerste	16	20	15	70	18	70
Hafner	18	40	18	20	18	00
Kartoffeln	6	00	—	5	50	
Heu	5	60	—	4	20	
Nüchstroh	4	70	—	4	20	
Krummstroh	8	40	—	2	80	
Butter 1/2 Kilo	1	15	—	1	10	
Eier, die Mandel	0	90	—	0	85	

Gebrauchte Regale

Zu kaufen gesucht.
Eduard Gericke, Wilhelmstr. 14.

500 Zentner Stroh
verkauft zu Tagespreisen
Krieger, Tschischdorf.

10–15 Chr. gutes, altes Heu
nach. 3. Verkauf. Paul Käshns
Bäckerei, Dommitz i. R.

Geschäftsverkehr.

1. sichere Hypoth. in Höhe von 10,000 Mk. zu 4 1/2 % zu zedieren gesucht. Näh. bei Frau Hentschel, Hirslberg, Promenade Nr. 15.

5000 Mark zur 1. Stelle,
4 1/4 Prozent Zinsen, per bald zu zedieren gesucht. Wert ca. 20,000 Mk. Off. n. von Selbstgeb. unt. M V 93 a. d. Exp. d. "Vöten" erb.

5000 Mark
zur 1. Stelle auf neugebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark
zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur 1. Stelle auf neu gebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des "Vöten" erbeten.

5000 Mark

zur

Tüchtige Former, Schlosser und Dreher
finden lohnende Beschäftigung bei
H. Fliegel,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik,
Berthelsdorf,
Kreis Hirschberg i. Schl.

Dachdecker
sucht sofort A. Baumert, Dachdeckermeister, Nabishau.
Tüchtig. Tischler
finden dauernde Beschäftigung.
Schlesische Holzindustrie - Altien-Gesellschaft
vorm. Ruscheweh & Schmidt
in Langenöls.
Stat. der schlesisch. Gebirgsbahn.
Klempner- und Installateurgehilfen
nimmt noch an
Paul Herrmann.

Für unseren Steinbruch in
Hirschdorf suchen wir zum sofortigen
Antritt
Tücht. Werkzeugschmied.
Tiefbau-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin.

Tüchtiger Kesselheizer
gesucht. Meldungen unter Einreichung von Beugnisabschriften
unter B H 10 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein Holzsäher zum baldigen
Antritt gesucht
Obermüller Hirschberg.

Arbeiter
zur Aushilfe gesucht.
Jul. Blümke & Seiffert.

Tüchtigen, zuverlässigen
Kellerarbeiter
sucht bald Löwenberger Bier-Niederlage in Hirschberg.

Ettiche Arbeiter
stellen ein
Schulz & Liebig, Petersdorf i. M.

Größere Anzahl ungelernnt. gesunder

Arbeiter
im Alter unter 40 Jahren findet
Beschäftigung. Meldungen bei der

Krupp'schen
Arbeiter - Annahme
in Essen-Ruhr.

Als Haushälter
findet am 1. Juli ein ordentlicher, junger Mensch vom Lande in unserer Geschäft Stellung.
R. Hutter & Co., Lähn.

Einen Bierkutscher
sucht Brauerei Voigtsdorf.
Gesucht zum 15. Juli nüchtern, zuverlässiger

Kutscher.
Karger, Tierarzt.

Kräftiger Arbeitsbusche
wird für sofort oder später bei gutem Lohn gesucht. Nächste Auskunft erteilt Mietsfrau Otto, Hotel „Drei Berge“.

Zuverlässiger Laufbusche
sofort gesucht.
Paul Nöbke, Buchhandlung.

Verh. Viehdienstler
dessen Frau gute Melkerin ist, ordentlich, sauberes u. nüchtern. Ehepaar, findet per bald, ev. spät, bei hohem Lohn und Deputat sowie sehr schöner Wohnung wegen Wirtschaftsänderung Stellung.

Auch können sich zwei tüchtige

Mädchen
melden. Dominium Cichberg, Bahn und Post Schildau a. Bob.

Ehepaar,
vertraut mit Land- u. Viehwirtschaft, bei hohem Lohn u. Deputat sucht Louisengrube, Schönbrunn bei Görlitz. Meld. bei A. Bader, Hermsdorf u. K.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt einschlägiges

älteres Mädchen oder Frau,
welches auch Hausharbeit übernimmt, als Wirtshafterin auf mittleres Gut. Offert. m. Wohnansprüchen an Frau Gutsbesitzer Wiertelitz, Märzdorf a. Böber, Kreis Löwenberg i. Schl.

Für ein Hotel wird eine tüchtige, gewandte Servierstullenkerin gesucht. Offert. unter M M postlagernd Krummhübel.

Ein tüchtiges Mädchen
zur häuslichen Arbeit bei 15 Mf. Lohn pro Monat zum baldigen Antritt gesucht. Frau Seliger, Krummhübel Nr. 2.

Ein fleißiges, gesittetes
Mädchen für Alles
zunächst zur Aushilfe bis 1. Oktober hier, betreffendenfalls später in Berlin, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei Geheimrat Berendt, Nieder-Schreiberhan, Adlerfels.

Ein niedl. gesundes Mädchen, 14 Wochen alt, an Kindesstatt zu vergeben. Offert. unter „Kind“ an die Exped. des „Boten“ erb.

Gesucht per bald ein
anständiges, bestiedenes
Mädchen

zum Zimmeraufräumen u. leichter Hausharbeit. Vermittelung verboten.
Villa Diana, Ober-Krummhübel.

Saub. Bedienung per 1. 7. gef.
Meldung. Völkenhainerstr. 1, III.

Vermietungen.

Die v. Herren Brüder Rudert Greiffenbergerstr. 33 10 Jahre innegehabten parterre gelegenen

trockenen Lagerräume

nebst Kontor

sind wegen Todesfall zum Oktober oder auch früher anderweitig zu vermieten. Näheres bei

Friebe, Schmiedemeister. Auch sind daselbst noch andere verschiedene Wohnungen zu vermieten.

Wohnung, 3 Zimm., Entr., Kab.

Stücke z., part. od. 2. Et., zu bm.

Wilhelmstraße 7.

Ziegelstr. 12, 2. Etg.

5 Zimmer, Küche, Badezimmer,

Beigelaß z., neu renoviert, zu vermieten.

Paul Cassel,

Markt 14.

Laden m. Wohn. zu verm. Ge-

richts- u. Priesterstr.-Ecke. Näh-

dasselbst b. Taurk, 1 Treppe.

Möbl. Zimm. zu bm. Ziegelstr. 1.

Ein freundliches möbl. Zimmer

zu vermieten Hellerstraße 25, I.

Suche w. d. Ferien möbl. Stube,

Küchenk. u. Garten, nächste Nähe Hirschbergs. Off. mit Preis an Glaser, Hirschberg, Priesterstr. 2.

Stube bald zu verm. Sechsst. 22.

Hochpar.-Wohn. v. 5 Z. nebst Beigelaß und Gartenbenutzung

per bald zu vermieten

Wilhelmstraße Nr. 57.

Wohn. 200 Mf. z. v. Bahnhift 56

Frdl. Wohnung, 2 Stuben, Küche, Entr., reichl. Beigelaß, 1. Et., a. ruh. Leute per 1. 10. z. verm.

Cunnersdorf, Bergmannstr. 17.

Villa Maria, Warmbrunn,

Gartenstraße 7.

2 Zimmer mit großem Balkon, prachtvolle Aussicht, sind in der Zeit vom 27. Juni bis 13. Juli noch zu vermieten.

In Petersdorf i. Rsgb. ist eine Wohnung v. 2-3 Zimm., Balk., Küche und Zubehör per 1. Oktbr. zu vermieten bei Rich. Heinrich, Konditor.

Ein Laden,

passend für Vorloßhandlung, auch für Klempner oder Sattler, ist bald zu vermieten. Näheres bei Ernst Maiwald, Nieder-Schreiberhan.

Sch., trock. Wohnung, 1. Etage, 3 u. 4 Zimm., Beigelaß, zu vermieten. H. Grabs, Cunnersdorf.

Wohnung in hübsch. Ort d. Riesen- od. Eulengeb. von gebildet. äl. Ehepaar gef., wo bill. Preise u. Privat-Unterricht in Gymnasialsäubern (Sprachen) erwünscht wäre. Offeren unter S an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vereinsanzeigen.

Turnverein „Vorwärts“
Fed. Dienstag u. Freitag
Gymnasial-Turnhalle
abds. 8—10 Uhr Turnen
Mont. 1. Juli, Gebammlverein
im Vereinslokal, nachmitt. 2 Uhr.

Vergnügungsanzeigen.

Das Konzert
des Vereins

„Deutsches Volkslied“
muß unvorhergesehener Hindernisse halber verschoben werden.
Bereits entnommene Billets behalten Gültigkeit.

Probe diese Woche nur Freitag.
Riesenbastanie.
Tägl. Frei-Konzert
D' Glockenspielfinder.
Anfang 8 Uhr.

Schneekoppe, Cunnersdorf.
Heute Freitag:

O'Moosblümel.
3. Schluz: Posse m. Ges. in 1 Att.
— Entrée frei!

3 Eichen, Cunnersdorf
empfiehlt heute zum Kaffee
selbstgebackene Pfannenkuchen.

Kurtheater Warmbrunn.
Freitag, den 28. Juni:
Insarenfieber.
Lustspiel in 4 Att. von G. Nadelburg und R. Stowroniel.
Kassenöffn. 7 Uhr, Anf. 7½ Uhr.

Hotel „Rübezahl“, Warmbrunn,
sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Gasthof
„zur Brauerei“
Stonsdorf i. Rsgb.

Beliebter Ausflugsort

Gasthof
„zur Brauerei“
Stonsdorf i. Rsgb.

Prudelberg u. Heinrichsburg.

hält seine schönen Lokale, schattigen, großen Gesellschaftsgärten mit Veranden, Kolonnaden, Schießstand, Spielplätze für Kinder, sowie großen Parterresaal mit Orchesterion den hochgeehrten

Gesellschaften, Vereinen, Schulen z.

bestens empfohlen.

Hochachtend C. Giese.

Solide Preise.